

Beat it!

Großstadträume



Eine Geschichte von Stefan Hacker

Beat it! - Ein Großstadttraum

© Copyright 2014 by Stefan Häcker

Titelbild: Anna Voigtländer

Alle Rechte vorbehalten

Prolog

Zwei Jungs hoppsten über die Obstwiesen hinter ihrem Dorf. Die stolzen Pferde, auf denen sie in Ihrer Fantasie ritten, waren wunderschön anzusehen und das Geklapper ihrer Hufe war noch kilometerweit zu hören. Mit lautem Wiehern und „Brrrrrr!“ und „Hoooooooo!“ stoppten sie ihre Pferde aus dem wilden Galopp.

„Warum bist du eigentlich immer der Lone Ranger? Ich will auch mal Lone Ranger sein!“, sagte der eine Junge. „Du bist Tonto und das bleibt so. Im Grunde bist ja du der Held, ich reite dir nur nach.“, erwiderte der andere Junge. „Also gut, Quenosabe, reiten wir dort entlang, die Banditen müssen vor nicht allzu langer Zeit hier vorbeigeritten sein.“ Und schon gaben sie ihren Pferden wieder die Sporen. Und während sie so nebeneinander her ritten, fragte der Eine: „Ich würde gerne einmal wissen, was Quenosabe eigentlich heißt?“ „Na, das ist Comanche und heißt „falscher Freund“. Das hat Tonto doch gesagt. Mann, du weißt aber auch gar nichts!“, antwortete der Andere. „Aber das war doch nicht ernst gemeint, damit wollte er den Lone Ranger doch nur ärgern. Das heißt was anderes, ich weiß eben nur nicht was.“ „Sag ich ja, du weißt gar nichts. Hü!“ Und so ritten der Lone Ranger und Tonto auf ihren Pferden gen Westen, dem Sonnenuntergang entgegen.

Kapitel 1

Die Musik war über den ganzen Hof zu hören. Die dekorativen Glasprismen, die in den Fenstern hingen, klapperten im Takt gegen die Scheiben. Eine kleine Topfpflanze, die sonst links neben der Garage stand, hatte sich in den letzten zwei Stunden langsam auf den Weg quer über die Einfahrt gemacht. Die wummernden Bässe der Beats verpassten der gesamten Nachbarschaft eine unfreiwillige Massage. Aber hier im Dorf waren inzwischen alle daran gewöhnt, dass Quenosabe in seinem kleinen Studio im Keller Tag ein, Tag aus Musik machte.

Natürlich war Quenosabe nicht sein richtiger Name. Der junge, engagierte Musiker hieß eigentlich Sascha, aber wer als Musikproduzent berühmt werden wollte, brauchte selbstverständlich einen möglichst einzigartig klingenden Künstlernamen. Entnommen hatte er ihn aus einer alten Fernsehserie: „The Lone Ranger“, die er früher mit seinem besten Freund jeden Mittwoch Nachmittag nach der Schule angeschaut hatte. Neben Musik und Filmen oder Serien, stand Sascha hauptsächlich auf Kiffen, Essen und Gammeln. Daher hatte er auch nicht gerade die sportlichste Erscheinung, aber irgendwie hielt er sich doch immer gradeso in Form. Er war mittlerweile 25 Jahre und wohnte noch immer bei seinen Eltern. Das war auch ein Grund, weshalb er sich etwas gehen ließ, seine Haare waren eindeutig seit langem nicht mehr als einheitliche Frisur gesehen worden und zu seinem Rasierer hatte er auch nicht gerade ein inniges Verhältnis. Er musste sich ja um nichts sorgen, er hatte ein Bett, seine Wäsche war wie durch ein Wunder immer sauber, das Essen stand jeden Mittag frisch zubereitet auf dem Tisch und er hatte ein eigenes Studio. Den Keller seiner Eltern hatte er nämlich beinahe komplett für

sich vereinnahmt und sich ein recht passables Tonstudio eingerichtet.

An der Wand lehnte ein großes Keyboard und auf dem großen Tisch stand noch eins, direkt vor den beiden Bildschirmen. Außerdem waren da noch viele andere Geräte mit Knöpfen, Reglern und blinkenden Lichtern. Alles war mit dem Computer verbunden und zum Musikmachen gedacht - Synthesizer, Drumcomputer, Softwarecontroller - er hatte im Laufe der Zeit viel Geld investiert. Aber auch klassische Instrumente, wie sie jeder kennt, waren dort zu finden. Mehrere Gitarren hingen an der Wand und ein altes, bei weitem nicht mehr ganz frisch wirkendes Klavier stand in der Ecke, an dem ein Kontrabass lehnte, den Sascha vermutlich eigenhändig mit einigen Flammen versucht hat aufzupeppen.

Hinter den beiden Bildschirmen, zwischen den großen Lautsprechern mit den auffallend weißen Membranen, war ein großes Fenster. Dadurch konnte man in den Aufnahmeraum blicken, den Sascha sich selbst eingerichtet hatte. Akustische Elemente, wie Noppenschaum an den Wänden und große mit Stoff überzogene Kästen, sorgten nicht nur für einen guten Klang, sie sahen auch noch verdammt professionell aus. Sascha verstand etwas von seinem Hobby und wusste es gut umzusetzen. Das Meiste hatte er sich über die Jahre selbst beigebracht, vor allem die einzelnen Instrumente. Vor Jahren hatte er einmal Gitarrenunterricht genommen, aber ihm war nie sehr nach Üben, also hatte er den auch bald wieder aufgegeben. Als der ganze digitale Kram dazu kam und er auch Aufnahmen machen wollte, beschloss er das alles doch mal ordentlich zu lernen. Seine Eltern investierten viel Geld und ließen ihn eine Privatschule für Tontechnik besuchen. Dort konnte er alles über digitale Musik und Aufnahmen lernen und saß seitdem in seinem Keller und produzierte vor sich hin.

Sascha träumte vom großen Durchbruch. Davon, eines Tages gut von seiner Musik leben zu können. Aber natürlich wollte er auch auf der Straße erkannt werden. Das wäre doch das Größte. Autogramme geben, auf jeder Gästeliste stehen, in Fernsehshows auftreten und morgens sein Bild in der Zeitung sehen, so würde er gern sein Leben leben.

Am nächsten Tag stand schon früh Punchie auf der Matte. Punchie war Saschas bester und ältester Freund und er rappte bereits seit er sprechen konnte - das behauptete er zumindest steif und fest. Die beiden hatten schon in der Grundschule gemeinsam Musik gemacht, hatten sich zusammen weiterentwickelt und dazugelernt. Sie funktionierten einfach gut miteinander, vielleicht auch weil sie genau die richtige Mischung an Gemeinsamkeiten und Unterschieden hatten. Punchie achtete immer sehr auf sein Äußeres, für Saschas Geschmack sogar ein wenig zu sehr. So viele farblich abgestimmte Outfits wie Punchie besaß, vor allem immer die richtige Cap passend zum Hoodie und immer wechselnde Schnürsenkel. Da hätte Quenosabe doch gerne mal eine finanzielle Entschädigung von ihm gesehen für die ganzen Aufnahmen, statt jeden Tag andere stylische Klamotten. Aber Queno war zu nett und Punchie zu verpeilt, um dieses Dilemma aus der Welt zu schaffen. Punchie war so verpeilt, einmal stand er sogar ohne Hose vor Quenos Haus. Er hatte gar nicht gemerkt, dass er in Boxershorts losgegangen war und als dann schließlich die ganze Familie Noe um ihn herum stand und sich prächtig amüsierte, wurde ihm klar, dass etwas nicht stimmte. Da half sein ganzer Style nichts mehr. Sportlich waren beide nicht, dafür chillten sie zu gerne, aber im Gegensatz zu Sascha sah Punchie wenigstens sportlich aus. Deshalb war er ja auch der Shootingstar des Duos und Queno eher der Drahtzieher. Heute wollten sie die Aufnahmen zu

Punchies lange geplante Mixtape beenden.

"Sers Alter, komm rein. Ich hoff' du kannst deinen Scheiß. Wär' schon geil, wenn wir heute Abend alles im Kasten hätten."

"Aber klar, ich hab's mir jetzt oft genug reingezogen, ich kann das im Schlaf. Das Ding wird heute fertig, versprochen.", erwiderte Punchie auf Saschas Begrüßung. "Aber mal kurz was Anderes: Hast du das von Emre gehört? Der ist doch gleich nach der Schule damals nach Berlin abgehauen und soll da jetzt voll erfolgreich sein mit seiner Mukke. Macht angeblich Beats für Sido und Savas!", warf Punchie ein.

"Ja logisch, Sido und Savas... Du meinst doch T-Bone, oder? Der konnte doch früher schon keine geilen Beats bauen. Bei dem kam immer so Kinderkacke raus, oder es war alles zusammengeklaut. Warum sollte der jetzt plötzlich gut geworden sein?! Das ist doch sicher nur Gelaber, ich wär' da vorsichtig. Lass uns lieber wieder in die reale Welt zurückkehren - stell dich in die Booth, die Session ist schon startklar!"

Punchie setzte sich den Kopfhörer auf und schon dröhnten wieder die Beats aus Saschas Boxen durchs ganze Haus, aber heute bereicherte Punchie die Klänge mit seinem Rap. "Mic Test, eins drrrrrei - aha aha - das ist Punch MC in der Booth..." "Cool, danke, Pegel stimmt, kann losgehen!" "Queno, hau den Beat raus! Yeah, yeah..."

Ein Stockwerk höher saßen Saschas Eltern beim Frühstück und versuchten über den Lärm hinwegzuhören. Sie waren es zwar gewohnt und bei all dem Grummeln und Wummern verstand man ohnehin kein Wort aus der Kabine, aber mit der Zeit wurde es immer nervtötender. Hin und wieder verstand man dann doch etwas und es waren grundsätzlich Worte wie "Bitch", "Ficken", "Pussy" oder "Cannabiskonsumutensil".

Daher wurde auch nur äußerst selten jemand zu Besuch eingeladen, wobei das belanglos war, da das ganze Dorf ohnehin zum Mithören gezwungen wurde. Aber Freunde, die außerhalb des Dorfes wohnten, trafen sie auch lieber außerhalb. Nicht, dass sie sich für ihren Sohn und seine Freunde schämen würden, aber es gab schon so manch peinliche Situation, wenn zwischen dem Geklapper des Teeservices ein deutlich vernehmbares "Ich brauche Drogen jeden Tag" klang. Und Saschas Vater versuchte die Situation dann immer mit Sprüchen wie: "Besser sie singen über Drogen, als welche zu nehmen." zu retten, wobei er ganz genau wusste, dass der Geruch, der immer aus dem Keller in die Wohnung zog, nicht von Räucherstäbchen kam. Aber solange Sascha nicht anfangen zu klauen, bis auf die Knochen abmagerte und ohne Job vor sich dahin gammelte... . Wobei, seit dem Studium hatte er nichts mehr getan. Und das war jetzt auch schon einige Monate her und billig war es nun wirklich nicht gewesen.

"Liebling, findest du nicht, Sascha sollte sich langsam mal um einen Job kümmern? Ich glaube ja nicht an den plötzlich auftretenden Erfolg, von dem er immer träumt. In seinem Alter hab' ich schon längst mein eigenes Geld verdient und lag meinen Eltern nicht mehr auf der Tasche.", unterbrach Saschas Vater plötzlich das andächtige Schweigen am Tisch. "Du hast schon recht, das Studium war teuer genug, eigentlich sollte er nun selbst für seinen Lebensunterhalt sorgen. Aber er ist doch unser Sohn, willst du ihn einfach rauswerfen? - Wobei, immerhin würde dann endlich mal Ruhe einkehren und wir könnten Freunde einladen und Sommerfeste feiern, oder sowas!" "Nun mal langsam", erwiderte er, "jetzt reden wir zuerst einmal mit Ihm über seine Zukunft und holen uns nicht gleich wieder die nächsten Lärmquellen ins Haus." Und schon dominierte das Wummern aus dem Keller wieder die

Geräuschkulisse am Tisch.

Am Ende des Tages wurde es endlich ruhiger im Keller und man konnte den Abend genießen, schließlich hatte es wieder einmal den ganzen Tag durchgewummert.

"Alles klar, kannst rauskommen. Wir sind fertig. Oder willst du noch was machen?", fragte Sascha durch's Mikrophon in die Kabine. "Nein, ich bin soweit sehr zufrieden, lass gleich mal hören. Ich komm' raus.", sagte Punchie gerade noch, da spielte Sascha schon den gerade aufgenommenen Song ab. Beide saßen andächtig vor den Boxen, wippten leicht den Kopf im Rhythmus und Punchie bewegte leicht die Lippen zum Text mit.

"Ja, Mann, ist echt fett geworden. Kannst du dann nach der Hook noch'n Delay reinbauen und 'n bisschen Hall auf die Doppels?", fragte Punchie seinen Produzenten. "Aber klar, Don Quenosabe kriegt ja bekanntlich alles hin. Wirst schon sehen, wie geil das alles klingt, wenn ich das erstmal fertig gemischt habe! Komm, bau zum Abschluss mal noch einen!" Das ließ Punchie sich nicht zweimal sagen, schon griff er zu dem hölzernen Kästchen auf dem Tisch und holte alle „Cannabiskonsumutensilien“ heraus, um einen schönen großen Joint zu bauen. Wie es sich für ein professionelles Tonstudio gehört, war das natürlich nicht der erste Joint des Tages, aber es würde der Letzte sein, zumindest für Punchie, denn der machte sich danach sofort auf den Heimweg. Sascha verzog sich ebenfalls nach oben in sein Zimmer. Er schlich sich leise am Wohnzimmer vorbei, denn irgendwie hatte er im Urin, dass seine Eltern etwas mit ihm bereden wollten, aber dafür war er heute Abend zu breit. Kaum lag er im Bett, schlief er auch schon ein.

Am nächsten Morgen, eigentlich war es schon Mittag, schälte sich Sascha langsam aus seinem Bett. Der Geruch des Essens, das auf dem Herd stand und vor sich hin köchelte, lockte ihn nach unten. "Dein Talent, immer dann zu kommen, wenn das Essen beinahe fertig ist, wirst du wohl auch nicht mehr hergeben. Guten Morgen. Du könntest gleich mal den Tisch decken.", sprach Saschas Mutter und er tat wie ihm geheißen. Noch halb schlafend stellte er das Geschirr auf den Tisch und holte die Getränke.

Als später dann alle drei beim Essen saßen, blickte der Vater auffordernd zur Mutter, die ihm aber deutlich machte, dass wenn er mit seinem Sohn sprechen wollte, er das gefälligst selbst tun musste. Also fing er etwas stammelnd an: "Sag mal, Sascha, was dachtest du denn, wie es weiter gehen soll? Also mit dir - deine Zukunft. Willst du...Also ich finde du solltest..." "Mensch Papa, ich hab dir doch schon gesagt, dass wir gerade das Album aufnehmen. Und wenn wir das verkaufen, dann werd' ich schon genug Geld verdienen, wirst schon sehen!", unterbrach Sascha ihn leicht gereizt. Doch mit der Antwort gab sich sein Vater nicht zufrieden "Und wie genau soll das ablaufen? Meinst du, Universal klingelt an der Tür und reißt euch das Album aus der Hand? So einfach geht das doch gar nicht. Das so genannte Album könnt ihr vielleicht im Hof verkaufen. Und überhaupt, bis dahin füttere ich dich weiter durch? Ich habe bereits genug für dein Studium bezahlt, langsam sollte sich das auch auszahlen und sei es nur in Form deines Auszugs. So geht es auf jeden Fall nicht weiter!", erwiderte er wütend. Seine Frau nahm behutsam seine Hand, um ihn zu beruhigen.

"Du willst mich rauswerfen?", bemerkte Sascha erschrocken. "Ich bekomme nicht einmal die Unterstützung meiner Eltern, um mit meiner Musik Geld zu verdienen? - Mama, sag du doch

auch mal was dazu!" Doch seine Mutter blieb still, demonstrativ rückte sie noch ein wenig näher zu ihrem Mann. Wenn es ihr auch schwer fiel, ihren Sohn nicht zu unterstützen, aber es musste etwas passieren, da hatte ihr Mann schon recht. Sascha merkte, er hatte hier nicht mehr viel auszurichten. "Du hast die Wahl, entweder du ersetzt mir die Kosten für dein Studium und bezahlst Miete, und zwar ab sofort, oder du suchst dir einen Job und ziehst aus. Die einzige finanzielle Unterstützung, die du von deinen Eltern noch erhältst, sind die Umzugskosten. Und damit bin ich noch sehr großzügig!" Damit schien Saschas Zukunft festzustehen, denn er konnte und wollte weder Miete zahlen, noch war er imstande die Kosten fürs Studium zurückzuzahlen, vermutlich niemals. Er musste also ausziehen und irgendwo einen Job finden.

Den ganzen Tag schon hatte Punchie versucht, Sascha zu erreichen, aber er ging einfach nicht an sein Handy und online war er heute auch noch nicht gewesen. Dabei hätte er so gern mal gehört, wie weit er mit den Songs gekommen war. Es war zwar erst zwei Tage her, dass sie die letzten Sachen aufgenommen hatten, doch normalerweise war Don Quenosabe immer Feuer und Flamme für ihre Projekte und machte sich meist noch in derselben Nacht ans Abmischen. Sie hatten schon viele Songs zusammen aufgenommen. Früher noch mit einem billigen Mikro aus dem Supermarkt, irgendwelchen Beats aus dem Internet und darüber Punchies Texte. So hatten sie schon einige Mixtapes rausgehauen, bisher immer gratis als Download oder auf selbst gebrannten CDs. Einmal hatte MC Punch auch Geld investiert, um einige Exemplare pressen zu lassen. Die haben sie dann für 'nen Fünfer auf Konzerten verkauft. Alles in allem waren das aber keine großen Absatzzahlen, der große Durchbruch blieb bis heute noch aus.

Vor zwei Jahren hatten sie bei einem Online-Battle teilgenommen, bei dem man alle zwei Wochen per Video gegen einen anderen Rapper antritt. Aber auch hier kamen sie nicht weit, auch wenn sie sich echt Mühe gegeben hatten. Sie waren sogar an ihr Erspartes gegangen, um sich extra eine neue Kamera kaufen zu können, hatten coole Locations ausgesucht und auch ein bisschen mit Computereffekten gearbeitet, damit die Videos richtig gut aussahen. Aber wahrscheinlich kamen zu früh zu gute und routinierte Gegner, oder die Jury war einfach scheiße... Auf jeden Fall sollte das Album jetzt den großen erhofften Erfolg bringen. Eigene Beats, eigene Raps und alles passte super zusammen, das musste einfach klappen, da waren sich beide ganz sicher.

"Ach, Hallo Alexander, wie geht's dir? Richte doch deiner Mutter mal liebe Grüße aus, ich hoffe mit ihrem Fuß geht es besser. Komm rein, Sascha sitzt unten im Studio, er wird sich freuen, dich zu sehen." "Danke Frau Noe, ja ihr geht es schon besser, der Fuß heilt schon langsam wieder. Sie geht auch schon ohne Krücken. Ich richte die Grüße aus." Punchie, oder wie er wirklich hieß, Alexander, hatte nun beschlossen, einfach bei Sascha vorbei zu schauen, um zu sehen, wie weit die Tracks vorangekommen waren. Als er die Tür zum Studio öffnete, haute ihn die Rauchwolke beinahe um und ein Blick auf den, zwischen all dem Dunst versteckten, Aschenbecher verriet ihm, dass das heute bestimmt der gefühlt fünfzigste Joint war, der dort hinter all den Rauchschwaden schwach vor sich hin glimmte.

"Alter, was ist denn hier los? Habemus papam, oder was willst du mir mit dem ganzen weißen Rauch sagen?" "Ach, halt die Fresse, lass die dummen Sprüche. Ich bin voll am Arsch, Alter. Meine Eltern schmeißen mich raus, einfach so. Voll assi!", hustete ihm Sascha aus den Tiefen des Nebels zu, während er

ihm den Joint hinstreckte. "Was meinst du mit rausschmeißen? Du meinst, du musst ausziehen?", fragte der verduztzte Rapper seinen Produzenten, die Angst um die Platte und ihre gemeinsame Zusammenarbeit in den Augen.

Sascha erzählte seinem Freund alles, während er schon am Bau der nächsten Tüte saß. Einige Zeit verging mit Pöbeleien über die Eltern, was bald in richtige Wut umschlug. Aber das Gras tat sein übriges, die Wut verflog und schon bald bastelten sie die wildesten Pläne und theoretisierten über ihre Zukunft im Musikbusiness.

"Okay, wenn du meinst das klappt. Du kontaktierst T-Bone, klärst das alles mit ihm ab und ich erzähl meinen Eltern 'was vom Pferd! Berlin, auf uns hast du nur gewartet, wir kommen!" Mit diesen Worten schob Sascha Alexander durch die Türe und er selbst schleppte sich die Treppe hinauf, um dort ins Bett zu kriechen, um sofort in tiefen Schlaf zu fallen.

Sascha erwachte vom Läuten der Essensglocke. Neben der Küche hing eine Glocke, die vor dem Essen geläutet wurde, das war schon immer so, zumindest konnte sich Sascha nicht daran erinnern, dass es einmal nicht so gewesen war. "Aha, hat der Herr mal wieder den halben Tag verschlafen!?" So begrüßte ihn sein Vater, als Sascha am Esstisch erschien. "Wird echt allerhöchste Zeit, dass sich das ändert. Schon 'nen Job gefunden?" Da schob sich Sascha ein zufriedenes Grinsen ins Gesicht: "Du wirst es mir nicht glauben, aber sowas in der Art. Ich hab' ein Praktikum in einem Tonstudio bekommen. Dort suchen sie neue Mitarbeiter. Wenn ich mich also nicht all zu dumm anstelle, werden sie mich dort bestimmt auch übernehmen und fest einstellen." Seinem Vater fiel die Kinnlade runter und seine Mutter war ganz aus dem Häuschen. "Wirklich? Ach, mein Junge, ich wusste doch, dass du das

schaffst, wenn du nur willst. Schade, dass man bei dir immer erst streng werden muss...Ach, ich freu mich so!" schwärmte Saschas Mutter, aber sein Vater war noch etwas misstrauisch: "Und wie ging das jetzt so schnell? Wo ist das denn? Erzähl mal! Das hast du dir doch ausgedacht!" "Ach Theo, jetzt sei doch nicht immer so misstrauisch. Freu dich doch lieber für unseren Sohn!" Die Mutter versuchte die Stimmung aufrecht zu erhalten.

"Es ist in Berlin, in einem Tonstudio namens „CapCity Studios“. Die wollen sich vergrößern und suchen junge, kreative Leute für den Ausbau. Leider ist das Praktikum ohne Bezahlung. Aber ich hab schon zugesagt, die waren von meinen Sounds echt begeistert. Hätte ich nicht zugesagt, hätte den Platz jemand anderes bekommen. Jetzt bräuchte ich eben für den Anfang noch etwas finanzielle Unterstützung..." "War mir klar, dass der große Haken noch kommt. Aber okay, das kann ich ja durchaus verstehen. Berlin ist ja nicht so teuer. Ich glaube, die ersten Monate können wir dich noch unterstützen. Aber versau das nicht, das ist die letzte Chance, die du von mir erhältst. Brauchst hinterher nicht angekrochen kommen. Wenn du das in den Sand setzt, musst du selbst schauen, wo du bleibst!" Das waren klare Worte, aber nach "... können wir dich noch unterstützen...", hatte Sascha bereits nicht mehr zugehört. Er freute sich und feierte innerlich. Endlich weg von seinen Eltern und Party nonstop. Seine Mutter fand die Worte ihres Mannes etwas hart, zu ihr könnte ihr Sohn immer kommen wenn er Probleme hatte, aber das behielt sie jetzt lieber für sich, um mal wieder die Stimmung zu retten. Sie lächelte ihren Sohn nur etwas beschwichtigend an. Doch Sascha war mit seinen Gedanken schon längst woanders. Während er über seine glänzende Zukunft als erfolgreicher Produzent in Berlin nachdachte, schaufelte er die letzten Happen des Mittagessens

in sich hinein, um sich möglichst bald bei Punchie melden zu können. Der wusste ja noch gar nicht, dass ihr Plan funktioniert hatte. Außerdem war Sascha sehr gespannt darauf, wie das Gespräch mit T-Bone verlaufen war.

Kapitel 2

Was er da zu hören bekam, haute T-Bone beinahe aus seinem Studiosessel. Dieser Bass, der ihm von außen gegen die Magenwand drückte, als wolle er unbedingt da rein, der ausgewogene Klang und die Melodien, die einen geradezu zwangen, sich dem Rhythmus zu ergeben und sich zu bewegen. Doch er widerstand bisher der Versuchung, mit dem Kopf im Takt zu nicken. Nicht einmal seinem Bein gestattete er, mitzuwippen, wenn es ihn auch viel Mühe kostete.

"Jo, is' schon ganz fresh. Da müsste man noch ein wenig was dran schrauben, aber hat definitiv Potenzial." Er versuchte sich unbeeindruckt zu zeigen. "Wenn du Bock hast, gib mir doch einfach mal die Files und ich schau, was ich da noch reißen kann."

Sascha war ganz aus dem Häuschen - einer, der vermutlich doch Ahnung vom Business hatte, fand seine Beats gut. Okay, er war nicht hundertprozentig zufrieden, aber immerhin wollte er mit ihm arbeiten und sah Potenzial in ihm.

Nachdem T-Bone sich sofort dazu bereit erklärt hatte, mit ihnen zusammen zu arbeiten, packten Sascha und Punchie sofort ihre sieben Sachen und setzten sich in den Zug nach Berlin. Die ersten Tage konnten sie auch bei T-Bone unterkommen. Der hatte genug Platz in seiner Wohnung, sogar ein richtiges Studio hatte er sich darin eingerichtet. Es war um einiges professioneller als das bei Sascha zu Hause. Und wie er erzählte, war er auch recht erfolgreich im Musikgeschäft als Produzent unterwegs. Saschas anfänglichem Misstrauen wich pure Euphorie. Die beiden konnten ihr Glück kaum fassen. Der Rest des Abends verlief wie eine gute alte Jamsession: ein Joint nach dem anderen machte seine Runden, Saschas Beats pumpten aus den Boxen und Punchie gab seine Texte zum

Besten. So musste das sein - Hip Hop for life!

In den nächsten Tagen machten sich Sascha und Punchie daran, eine Wohnung zu finden. Natürlich wollten sie eine WG gründen, in einem kultigen Viertel, Altbau mit vier Zimmern, das wäre perfekt. Dann würden sie Saschas Equipment holen und ein kleines Studio einrichten, in dem sie dann Tag und Nacht Musik machen und aufnehmen könnten. Sie waren ja recht überstürzt ausgezogen, da hatte Sascha nur das Nötigste eingepackt, also seine Beats und was zum Anziehen. Alles Übrige blieb vorerst mal noch zuhause. Alles, was sie bisher angeschaut hatten, war entweder ganz schön teuer oder heruntergekommen. Die ersten Monate würde ja Saschas Vater die Miete übernehmen, aber später mussten sie sich das dann auch selbst leisten können. Da blieb also nur die Hoffnung auf den Durchbruch und die ganz große Kohle. Und so ging die Suche weiter, zur Sicherheit gleich in den etwas höherpreisigen Gefilden.

Sascha war in letzter Zeit immer öfter allein auf Wohnungssuche. Punchie war oft bei T-Bone im Studio zum Aufnehmen. "Deine Beats hab' ich ja alle hier, da brauchst du nicht immer hier rumsitzen. Such du mal nach 'ner fetten Wohnung für euch!" Ein wenig war Sascha darüber schon enttäuscht, aber T-Bone wusste ja schließlich, was er tat. "Die gefällt meinem Mitbewohner ganz bestimmt. Groß, hell und genug Platz, um hier zu zweit aneinander vorbei leben zu können. Die soll es werden!" Sascha war ganz erleichtert, der Vermieter sagte, er könne sofort einziehen, wenn er nur gleich zusagte. Punchie würde das schon verstehen, immerhin stand er die ganze Zeit im Studio. Außerdem war das ganz bestimmt nach seinem Geschmack und möbliert war sie auch bereits. Er

unterscrieb sofort den Vertrag als Hauptmieter, schließlich zahlte ja sein Vater die ersten Mieten.

Schnell zu T-Bone und Punchie abholen. Als er dort ankam, waren die Aufnahmen noch in vollem Gange, Punchie rappte auf einen seiner Beats. "Du hast ja doch nichts mehr geändert an meinen Beats.", stellte Sascha erstaunt fest. "Sind wohl doch gar nicht so schlecht!", setzte er grinsend fort und erhoffte sich von ihm ein wenig Lob zu hören. Doch T-Bone fühlte sich ertappt, brach die Session sofort ab und wechselte schnell das Thema. "Na, hast endlich 'ne Wohnung gefunden? Hier wird's allmählich ein wenig eng.", lenkte er gekonnt ab. "Ja, Mann, voll geil, hab' gleich unterschrieben! Punchie, pack deine Sachen, wir können sofort einziehen. Die Wohnung wird dir gefallen! Genau, wie wir es wollten. Altbau, hohe Decken, schön große Fenster und genug Platz für uns beide. Ich geb' zu, sie ist nicht gerade billig, aber vorerst zahlt ja mein Dad." Aus Sascha sprudelte es nur so heraus. Während er seinen Kumpel aus der Kabine zog und ins Wohnzimmer schob, um zu packen, erzählte er in höchsten Tönen von der Wohnung. Punchie fühlte sich ein wenig überrumpelt, schließlich waren sie gerade mitten in einer Aufnahmesession. Aber endlich in die eigene Bude in Berlin zu ziehen war schon auch eine sehr coole Sache, da konnten die Aufnahmen auch mal warten. Und die beiden machten sich auf zur ersten Nacht in der neuen Wohnung.

"Was soll die ganze Aufnehmerei eigentlich werden? Wenn ich fragen darf?!", fragte Sascha, als sie in ihrem neuen Wohnzimmer den Abend genossen. "T-Bone meinte, wir nehmen einfach mal alles auf, was ich so an Texten hab. Da sollen dann ein paar Videos gedreht werden und dann verteilen wir das erst einmal im Internet um so 'n bisschen Fame zu kriegen. Und die richtig fetten Sachen hauen wir dann auf ein

Album." "Schön, dass ich das auch mal erfahre! Das Album war doch eigentlich schon fertig und jetzt nehmt ihr alles nochmal auf?! Vermutlich auch noch alles auf meine Beats, oder?! Aber is' mir heute egal, ich rede da ein anderes mal mit T-Bone darüber. Gib mir lieber mal die Tüte, die du da schon wieder hast ausgehen lassen..."

Und so begannen die beiden ihr neues Leben in der eigenen Wohnung genau so, wie sie ihr altes Leben zurückgelassen hatten - mit ordentlich viel Rauch.

Das Klingeln des Handys seines Mitbewohners weckte Sascha schon recht früh, er versuchte noch einmal einzuschlafen, aber es wunderte ihn viel zu sehr, wohin Punchie so früh am Morgen schon verschwand. Aber was sollte es anderes sein, als eine weitere Aufnahmesession bei seinem neuen Lieblingsproduzenten. Allmählich wurde er ein wenig sauer auf alles, was da so abging. Immerhin war es seine Arbeit, die das Ganze erst möglich machte, seine Musik. Ohne ihn würden die beiden ganz schön in die Röhre kucken und die entschieden einfach über seinen Kopf hinweg, was sie mit seinen Songs machten. Aber irgendwie war ihm heute nicht nach aufregen, ein Guten-Morgen-Joint wäre jetzt genau das Richtige, um seinen Ärger zu betäuben. Aber er konnte kein Gras mehr finden. Er suchte überall, aber da war nichts mehr. Ging doch noch ne ganze Weile am vorherigen Abend. Da blieb ihm wohl nichts weiter übrig, als loszugehen, um Nachschub zu besorgen. Letzte Woche war er mit T-Bone unterwegs gewesen, da würde er jetzt einfach wieder hingehen. Er erinnerte sich noch ungefähr, wo das war, also ging er einfach mal in die Richtung los, irgendwas würde seine Erinnerung schon wieder auffrischen. Er lief durch die kleinen Berliner Gassen, über die typischen Hinterhöfe, vorbei an den zahlreichen mit Graffiti

verzierten Wänden. Er war ganz fasziniert von der Vielfalt der Pieces an den Berliner Wänden, es war ihm kaum möglich, wegzusehen, um sich an den Weg zu erinnern. Zuhause gab's so was nicht.

Als er sich wieder gefangen hatte und sich nach dem Weg umsah, stellte er fest, dass er jetzt gar keine Ahnung mehr hatte, wo er war. Hier sah es aus wie in einem schlechten Hip-Hop Video, sehr heruntergekommen und verlassen. Irgendwie beschlich ihn ein ungutes Gefühl. Er wollte gerade umkehren, da tauchten wie aus dem Nichts fünf Gestalten auf. Das Hip-Hop Video ließ wirklich kein Klischee aus, zumindest vermittelten die verummumten Möchtegern-Gangster genau diesen Eindruck. Sascha musste tatsächlich ein Grinsen vermeiden, schließlich wollte er die Kids nicht unnötig reizen. Als sich die fünf Jugendlichen im Kreis um ihn aufgestellt hatten, gaben sie sich sichtlich Mühe, ihn möglichst böse anzusehen. Aber das war gar nicht so einfach, da sie alle noch sehr jung waren. Sie kamen geradezu kindlich rüber, vielleicht grad frisch Teenager geworden, zumindest ein paar von ihnen. Ihre Gesichter hatten sie mit Tüchern verummumt. "Haste dir verlofen, Alter?" "Ihr werdet's kaum glauben, aber das habe ich tatsächlich. Ich wollte eigentlich was besorgen und kenn mich hier einfach zu wenig aus." Sascha versuchte die Stimmung locker zu halten und beschloss, ein wenig auf die Jungs einzugehen. "Vielleicht könnt ihr mir ja weiterhelfen. Ich wollte mir was zum Chillen organisieren. Habt ihr da was?" Scheinbar gefiel diese Unterstellung seinen Gegenübern aber kein bisschen: "Willste etwa sagen, wir sehen aus wie Dealer?" Stille - damit hatte Sascha jetzt nicht gerechnet. Nun wurde ihm doch etwas mulmig. Er dachte nach, wie er sich da wieder rauswinden konnte, doch das laute Gelächter der kleinen Gangster unterbrach seine Gedanken. Sie nahmen ihre

Bandanas von der Nase und einer ging auf ihn zu. "Ich bin Locke und das ist meine Gang!" Der Anführer der Gang streckte ihm seine Hand entgegen. "Locke, der Boss?" "Hahaha, der Junge kennt sich aus - genau, Locke, der Boss! Ich mag dich. Warst du nicht auch letztens mit T-Bone hier? Wie heißt du?" "Ich bin Queno! Hi!" Locke grüßte mit einem scheinbar gut durchdachten Handschlagritual und Sascha versuchte mitzumachen. Jetzt kam sich Sascha endgültig wie in einem Film vor, die Kids dachten scheinbar wirklich, sie wären hier die Gangster im Ghetto. Aber vielleicht waren sie doch so weit, ihm ein wenig Weed verchecken zu können.

"Was darfs denn sein, Queno, mein Freund? Was zum Chillen sagtest du!?" "Ja, ein Baggy Weed wär' schon fresh." Er hoffte, das war nicht zu viel verlangt, aber das war es auf gewisse Weise doch. "Sorry mein Alter, aber mit Weed kann ich nicht dienen. Zum Runterkommen hätte ich Valium da. Oder Pepp, ich weiß, das pusht eher, aber ich nehm' das auch immer zum Chillen. Oder doch lieber ne Line?" Sascha fiel die Kinnlade runter, die Kleinen dealten ja mit richtig hartem Zeug. "Nee, danke, ich bleib lieber bei meinem Gras, da weiß ich immerhin, was ich hab!" "Kann ich dich nicht wenigstens für ne Pille oder so was begeistern? Du wirst es nicht bereuen mein Freund."

"Nein, danke, wirklich nicht!" Am liebsten wollte sich Sascha aus dem Staub machen, die Frage war nur, wie.

"Okay, ich merke schon, für dich ist das wirklich nichts. Ein Versuch war's wert. Aber ich kann dir natürlich trotzdem helfen, sonst wäre ich nicht der Boss." Locke wies einen seiner Leute mit einem Kopfnicken an, in einem der leer stehenden Häuser zu verschwinden. Als er wieder kam, steckte er seinem Boss gekonnt unauffällig etwas zu. Sascha war erschrocken über die Routine und Abgebrühtheit der Jungs. "Weil du mir sympathisch bist und ich denke, dich hier noch öfter

anzutreffen, kriegst du den hier geschenkt!" Locke gab Sascha die Hand, vollzog erneut das Ritual und drehte sich mit seinen Jungs ohne weitere Worte um und sie verschwanden so schnell, wie sie aufgetaucht waren. Sascha hatte gar nicht richtig registriert, dass er den kleinen, mit Gras gefüllten, Beutel in der Hand hielt. Irgendwie konnte er noch nicht ganz glauben, was da gerade passiert war. Er blickte noch ein kurzes Weilchen in das Nichts, in dem die Gang verschwunden war und drehte sich dann langsam um. Den Weg nach Hause zu finden war gar nicht mehr so schwer, es schien so, als hätte der Weg ihn gefunden.

Als er in seiner WG ankam, war es bereits dunkel geworden, aber keine Spur von Punchie. Das war ihm auch egal, wichtig war jetzt erstmal ein gepflegter Joint, der Tag war aufregend genug gewesen. Und so verschwand ein weiterer Abend im dichten Rauch.

Kapitel 3

Emre Öztürk sah auf den ersten Blick typisch türkisch aus, dunkle Haut, schwarzes, dichtes Haar, das sich nicht nur auf und im Gesicht breit machte, sondern auch unter dem Kragen seines abgetragenen T-Shirts bereits hervorschaute. Wenn sich Emre, der sich selbst T-Bone nannte, jedoch einmal aus seinem Sessel erhob und durch den Raum ging, fiel einem sofort sein starkes Humpeln auf. So als könnten seine auffällig dünnen Beine seinen massigen Oberkörper nicht mehr tragen. Eigentlich war er noch ein junger Mann und daher versuchte er, die Defizite seines von langer Krankheit geschundenen Körpers, durch sein Temperament und einige hübsch ausgeschmückte Geschichten auszugleichen. Hinter jeder Nachricht eine Verschwörung, hinter jedem Fremden ein Verbrecher und wirklich vertrauen wollte er nur in seine eigenen Fähigkeiten, die jedoch in seiner Theorie meist um Welten besser klangen, als sie dann in der Praxis wirklich waren.

Sascha saß schon den ganzen Morgen in T-Bones Studio und beobachtete seine Arbeit, während sein bester Freund Alexander in der Gesangskabine seine Songs performte. Bei genauerer Betrachtung, empfand Sascha die Arbeit des selbsternannten Produzenten nun doch als sehr seltsam. Zu viele Anfängerfehler, zu viele Klischees, die er bediente. Wie konnte er so überhaupt nur annähernd den Erfolg haben, wie er behauptete? Der Typ hatte rein gar nichts drauf, höchstens die Fähigkeit, günstig an professionelles Equipment zu kommen, so voll wie sein Studio war.

"Sagmal, T, verwendet ihr einfach meine Beats für das komplette Album? Was springt dabei für mich raus? Ich meine, immerhin ist das meine Mücke." "Klar kriegst du deinen Teil

ab. Das ist schon alles geklärt!", versicherte T-Bone. "Ach ja? Mit mir wurde da gar nix geklärt. Ich hätte das gerne schriftlich, einen Vertrag, wie es sich gehört." "Alles klar, das wird alles geteilt, jeder ein Drittel, ganz einfach!"

Irgendwie traute Sascha dem Möchtegern-Produzenten immer weniger, aber immerhin hatte er sich jetzt mal dazu geäußert und er kannte Saschas Standpunkt. Aber nun hatte er genug gesehen von Emres dilettantischer Arbeit und er verzog sich wieder. Heute Abend würde er mal ein ernstes Wörtchen mit Alex reden müssen, um seine Bedenken zu äußern, aber jetzt ließ er sie erst einmal in Ruhe weiterarbeiten.

Am Abend wartete Sascha scheinbar wieder einmal vergebens auf seinen Mitbewohner. Jedoch machte das Dope der Kids ungewohnt aktiv, sodass er heute Abend keinen Bock auf Warten hatte. Er war einfach zu aufgedreht. Immerhin war er jetzt in Berlin, der Partyhauptstadt Deutschlands, da würde er schon eine passende Abwechslung in den Weiten der Nacht finden. Also drehte er noch einige Joints vor, packte sie in eine leere Zigarettenschachtel, warf sie in Schale und zog los. Seit er hier wohnte, war er noch gar nicht um die Häuser gezogen. Die langen Nächte verbrachten sie immer zugehörnt bei T-Bone.

Nachdem Sascha nun schon bei einigen Clubs und Kneipen vorbeigeschaut hatte, stolperte er unverhofft in eine Cypher. Ein Menschenkreis, in dem sich zwei Rapper auf die Beatbox eines der Zuschauer ein Battle lieferten. Sie traten also mit ihren Fähigkeiten als Rapper gegeneinander an und die Zuschauer drumherum entschieden dann, wer von beiden der Bessere war. Das war richtiger Hip-Hop-Geist, den Gegner nicht mit Gewalt, sondern mit den eigenen Skills zu besiegen. Darum ging es schließlich im Hip-Hop. Sascha konnte es kaum

glauben, so was hatte er bisher nur im Fernsehen oder in alten Szene Filmen gesehen. Da musste er sich sofort mit dazu stellen. Einige Runden hörte er einfach nur zu. Die hohen Wände der Seitengasse, in der sie sich befanden, verstärkten die Stimmen so, dass jeder gut hören und trotzdem bei guten Kontern, Reimen oder gekonnten Wortwitzen jubeln konnte, ohne gleich alles zu stören. Nach einer Weile stieg Quenosabe in die Beatbox mit ein. Er war nicht sehr geübt, daher unterstützte er den bisherigen Beatboxer einfach nur, statt ihn zu batteln. Aber so konnte er ein wenig üben und sich den ein oder anderen Trick abgucken. Ein hartes „P“ als Bassdrum, auf die zwei und die vier immer ein scharfes „Tz“, das war die Snare. Und den Rest leierte man sich so zusammen, da gibt es keine wirklichen Regeln. Doch schon bald löste sich die Cypher mit einem Mal auf und die Gruppe setzte sich in Bewegung. Sie liefen alle in die gleiche Richtung, also schloss Queno sich ihnen einfach an.

"Wo geht ihr so plötzlich alle hin?" "Hinten in der Ruine findet heute ein großes Battle statt, unsere Leute haben sich eben nur ein wenig eingerappt. Komm einfach mit und schau's dir an, heute sind echt gute MCs auf der Bühne, lohnt sich echt!"

"Geil, genau sowas hab ich heute gebraucht, klar komm ich mit! Ich bin Quenosabe." "Matze, Hi!" Sascha zog einen Joint aus der Tasche und reichte ihn nach dem ersten Zug an seinen Begleiter weiter, was sozusagen als Gastgeschenk diente und ihm sofortige Akzeptanz der Gruppe einbrachte.

Schon weit vor der Ruine konnte man den Bass der Beats hören, die durch die Boxen dröhnten. Das Battle schien schon in vollem Gange. Quenosabe erinnerte sich an die Ruinen, am Vortag hatte er nicht weit von hier die Gang getroffen, oder besser, sie ihn. Das war früher bestimmt mal ein großes Fabrikgelände, überall standen freie, beschädigte

Backsteinwände, beinahe ausnahmslos mit Graffiti verziert. Es war eigentlich nirgendwo mehr ein Dach vorhanden, das Battle fand auch unter freiem Himmel statt. Woher das ganze Equipment, die Getränke und der Strom wohl kamen? Der Eintritt war frei und Bier gab's ab einem Euro - das war wirklich eine Party nach Quenos Geschmack. Er mischte sich unter die Menge, hörte gespannt auf die Raps, die von der Bühne schallten und nickte im Takt mit.

Ein Klopfen auf die Schulter riss ihn aus seinem schon Trance-ähnlichem Zustand. "Queno, mein Freund. Schön dich hier zu sehen, gefällt dir unser kleines Battle?" lachte ihn ein Junge aus der Menge an. "Ihr habt das aufgezogen? Fett! Hätte ich euch gar nicht zugetraut. Wobei... eigentlich war das klar." Queno lachte und Locke, der Boss der kleinen Gang von gestern, lachte mit. "Weißt du, was Hip-Hop- und Technopartys angeht, sind wir die absoluten Kings hier in Berlin. Siehst ja selbst, da macht uns keiner was vor." "Respekt, auch das Equipment und der Sound, einsame Spitze. Du musst wissen, ich bin selbst Beatproducer und was ihr hier aus den Boxen blast ist schon geil!" "Ach ja, du baust Beats, ich erinnere mich, du bist doch der Kumpel von T. So einen kann man immer gebrauchen."

Locke zwinkerte und wollte gerade gehen, da drehte er sich noch einmal um: "Wie fandest das Weed? Geiles Zeug, oder?" "Aber echt, wirklich fett, macht nicht so platt wie das meiste andere Zeug. Hast noch was da?" Locke grinste wie ein Angler, der seinen besten Köder ausgeworfen hatte und gerade einen schönen Fisch an der Leine hatte: "Aber klar, wir haben immer was da, geh einfach zu Mojo, das ist der, der da hinten neben der Metalltür an der Wand lehnt. Der hilft dir weiter."

Da Queno nun wusste, wo er seinen Vorrat aufstocken konnte, war der Rest der Nacht für ihn sehr entspannt und sie sollte für ihn noch bis in die frühen Morgenstunden dauern.

Als Sascha die Ruine verlies, war er schon hell. Je näher er den Häusern der Innenstadt kam, desto mehr Menschen liefen durch die Straßen. Der Tag musste schon weit fortgeschritten sein, er hatte gar nicht bemerkt, wie schnell die Zeit vergangen war. Überhaupt war die Erinnerung an die vergangene Nacht eher schwammig. Er ging zu Mojo, um neues Gras zu kaufen, das wusste er noch. Und er hat den Beutel auch gleich angebrochen. Dann waren da nur noch vereinzelt Bilder. Jubel in Richtung Bühne, eine Frau - sie war schön, geradezu atemberaubend schön - Tanzen, ein Joint - sie war auch dabei - leichte Sommersprossen - Bier, Konzert - dunkle, lange Haare - immer wieder Jubel - große, wunderschöne, blaue Augen. Aber irgendwie nichts konkretes, er fühlte sich seltsam. Lange Beine. Durch die ganzen Gedanken über die Nacht bemerkte er gar nicht, dass er bereits dabei war, seine Wohnungstüre aufzusperren. Hellblau glänzende Augen. Irgendwie wollte sein Hirn heute nicht mehr so richtig. Langes, glattes Schwarz. Am besten wäre wohl, er würde sich jetzt noch einen bauen und dann schlafen gehen. Die Uhr stand schon auf nach Mittag, kurz dachte er, es wäre vielleicht besser nicht mehr zu kiffen, aber der Gedanke war schnell verworfen. Sommersprossen. Schon brannte die nächste Lunte und kurz darauf lag er im Bett. Er schlief so schnell ein, dass es geradezu ein Wunder war, dass er es überhaupt noch ins Bett geschafft hatte.

Punchie kam ins Zimmer und weckte Sascha recht unsanft. "Sagmal, warst du die ganze Nacht weg und hast jetzt den ganzen Tag gepennt?" Sascha blinzelte ihn an, er war noch ganz schön platt, dabei war es draußen schon wieder dunkel. "Und? Hat Papi was dagegen?", blaffte er ihn an. "Du kannst gerne tun uns lassen was du willst, aber so fett zu feiern ist doch sonst nicht dein Stil. Und diese Mengen wegzukiffen ist

selbst für dich schon übertrieben." "Und was sollte ich deiner Meinung nach tun? Im Studio braucht man mich ja offensichtlich nicht. Du weißt aber schon, dass T keinen Plan von Recording hat... Aber wie gesagt, man braucht mich ja nicht." Sascha klang etwas wie ein bockiges Kind, aber sein Freund versuchte ihn ernst zu nehmen: "Du hast deine Arbeit eben schon vorher erledigt. Sei doch froh, dass du jetzt nichts mehr tun musst und nachher kassierst du einfach nur noch." "Das bleibt abzuwarten, ich traue dem Vollidioten nicht, irgendwie ist der ein Blender, ich glaub, er kann nichtmal die Hälfte von dem, was er behauptet. Ich hoffe, das Ergebnis kann sich hören lassen, sonst kriegt er's mit mir zu tun!" Sascha kroch langsam aus dem Bett und zog sich was sauberes und bequemes an, er war ja noch in den Klamotten der Nacht davor. "Und, bist du heute Abend mal da, oder gehst gleich wieder recorden?" "Nein, Alter, wir sind fertig! Alles im Kasten. T-Bone macht sich jetzt an den Mixdown, das Mastern übernimmt ein Kollege von ihm und dann sind wir fertig für's Release. Schon geil, oder?" "Nett, dass man mich nicht fragt ob ich abmischen oder mastern will. Ach, was soll's - und ob das geil wird, das sehen wir ja wie gesagt noch." Sascha ging ins Wohnzimmer, stellte die Weedbox auf den Tisch und machte den Fernseher an. "Komm, heute machen wir uns endlich mal wieder einen chilligen Abend. Das haben wir lange nicht mehr gemacht." Die beiden Mitbewohner saßen auf ihrer Couch und irgend ein Film flimmerte über den Bildschirm, während wie immer ein Joint die Runde machte. Als Punchie an der Reihe war, musste er nach seinem ersten Zug so sehr husten, dass die ganze Couch wackelte. "Was geht denn mit dir? Bist nix mehr gewohnt? Ihr raucht doch bei T-Bo auch ständig." "Das stimmt schon...aber das Zeug...Alter, was ist das? Das kratzt und

schmeckt auch voll seltsam. Also gutes Gras ist was anderes. Rauch das mal lieber allein." Punchie ging aus dem Zimmer und nachdem er sich im Badezimmer wohl die Kehle ausgespült hatte, kam er mit seinem eigenen Weed zurück und rollte sich etwas nach seinem Geschmack. Sascha belächelte ihn nur und hustete ein gewollt deutliches "Pussy!" in den Raum.

"Aber mal ernsthaft Alter, wo hast du das Zeug her? Vielleicht bist du deshalb in letzter Zeit auch so seltsam drauf." "Ich seltsam drauf? Was meinst du damit?" Sascha war sichtlich angepisst von seinem Mitbewohner. Er war doch so wie immer. "T-Bone meinte auch, du wärest in letzter Zeit öfter ziemlich fertig, er meinte sogar, abgefickt. Und ich finde, da hat er Recht. Kriechst nur noch zum Kiffen aus'm Bett und ins Studio kommst auch nur, um dich zu beschweren" "Ach, und wenn T-Bone das sagt, dann glaubst du ihm das?! Der Penner hat doch keine Ahnung, von nichts. Wir beide kennen uns doch jetzt schon lange genug, hör doch nicht auf den, der will mich nur loswerden." "Ich finde er hat Recht.", verteidigte sich Punchie, doch Sascha zog schon wütend ab, griff noch nach seiner Weedbox und rannte wütend wie ein kleines Kind aus dem Zimmer. Punchie wollte sich noch erklären: "Es ist doch wirklich so, dass du in letzter Zeit für nix mehr zu gebr...", aber Sascha knallte schon die Türe zu und war verschwunden. Als Punchie etwas später nochmal in sein Zimmer schaute, um vielleicht in Ruhe nochmal darüber zu reden, schlief Sascha jedoch schon wieder tief und fest, nicht einmal wachrütteln konnte Punchie ihn noch. Würde man ihn nicht lautstark schnarchen hören, könnte man meinen, er sei tot, einfach in seinen Klamotten umgekippt.

Kapitel 4

Die nächsten Tage herrschte Funkstille zwischen den beiden. Sascha ging seinem Mitbewohner auch bemüht aus dem Weg. Der wiederum versuchte noch ein paar mal mit Sascha zu reden, die Sache aufzuklären und seine Hilfe anbieten, doch er blockte total ab. Tagsüber schlief er immer, beinahe in Leichenstarre, bis auf die lautstarke Geräuschuntermalung, und Nachts war er eigentlich immer unterwegs.

Punchie machte sich Sorgen um seinen Freund, doch er wusste nicht so genau, was er tun konnte. Also ging er zuerst einmal ins Studio zu T-Bone, immerhin hatte der auch bemerkt, dass mit Sascha etwas nicht stimmte, vielleicht hatte er ja eine Idee, was man tun könnte.

"Ach, scheiß doch auf den Junkie, ganz ehrlich. Der nimmt irgendein komisches Zeug, für mich sieht der aus wie ein Crackjunkie. Der wird sich auch gar nicht helfen lassen. Wenn du ihm helfen willst, wird er dich nur belügen und beklaugen, wirst schon sehn. Heißt Quenosabe nicht sowieso „falscher Freund“?" "Falscher Freund? Ach was, der raucht doch nur Weed, niemals würde der irgendwas anderes nehmen, ich kenn ihn doch. Und belügen oder beklaugen würde er mich auch nie. Der ist kein Junkie. Mir wird schon noch was einfallen." "Ich kenn mich da aus, du wirst schon sehen, glaub mir!" "Danke, T, aber ich finde schon ne Lösung. Hau rein!" "Alles klar, ich meld' mich bei dir, wenn unsere Scheibe fertig ist. Und überhaupt, es würde mehr für uns übrig bleiben, würdest du ganz auf den Penner scheißen. Schließlich haben wir alles was wir brauchen, denk darüber nach!" T-Bones letzte Aussage erschreckte Punchie schon, überhaupt, was er von Sascha hielt, schon irgendwie krass. Aber er wird seine Gründe haben, und dass sie ihn ganz aus der CD ausschließen sollten, war

bestimmt nur ein Scherz. Immerhin war das auch Saschas Baby, da steckte seine ganze Arbeit der letzten Jahre drin. T-Bone konnte ihm unmöglich alles klauen wollen.

Er machte sich auf den Heimweg, irgendwas würde ihm schon einfallen, um seinen alten Freund da wieder rauszuholen. Als er um die Ecke bog und kurz vor der Haustüre war, sah er, wie Sascha gerade aus dem Haus kam, so benebelt, dass der ihn gar nicht bemerkte. Da beschloss Punchie kurzerhand, Sascha in die Nacht zu folgen, vielleicht war es hilfreich zu wissen, wo er sich immer rumtrieb.

Nach einem langen Weg aus der Stadt heraus, wurden Saschas Schritte auf einem großen, verlassenem Fabrikgelände langsamer. Er bog auf einen Hof ein, wo er einige Leute begrüßte. Sein Verfolger versteckte sich hinter einer eingestürzten Mauer und beobachtete von dort aus, was da vor sich ging. Er kannte keinen einzigen der Leute dort, viele von ihnen erschienen ihm noch sehr jung, zu jung. Als Sascha jeden dort begrüßt hatte, ging er zu dem Jungen hinten, neben der Türe. Ganz offensichtlich lief da ein Deal ab. Sascha hatte nach einem routinierten Handschlag ein Tütchen in der Hand und Punchie sah von seinem Versteck aus, dass da kein Gras drin war. Sascha steckte das Tütchen ein und ging auf eine Frau zu, die etwas außerhalb auf einem Steinhaufen saß. Irgendwie beruhigte das den Beobachter, es ging also doch nur um ein Mädchen, aber bei genauerem Hinsehen war die Frau mit den langen, glatten und rabenschwarzen Haaren nicht sehr begeistert von seinem Besuch. Sie unterhielten sich kurz, sie wurde sichtlich ärgerlich und lauter, schubbe ihn und lief weg, um sich ein paar Meter weiter wieder hin zu setzen. Sascha saß eingeschnappt auf dem Steinhaufen, zog eine Pfeife und das Tütchen aus der Tasche und rauchte sich weg. Punchie konnte genau sehen, dass die Bezeichnung "wegrauchen" hier

am ehesten zutraf, denn Sascha fiel einfach von dem Haufen herunter und blieb wie tot am Boden liegen. Der Sturz war sicher schmerzhaft, da die Steine scharfe Kanten und Ecken hatten, aber niemand schien sich dafür zu interessieren. Da merkte Punchie auch allmählich, dass in den Ecken des Hofes noch mehr dieser "Leichen" herumlagen. Er begriff noch nicht ganz, was da vor sich ging, aber es war definitiv nichts Gutes. Und Gras war das auch ganz bestimmt nicht, was die da alle rauchten. Er beobachtete das Geschehen noch ein Weilchen, da stand die Frau mit den schwarzen Haaren plötzlich auf, rief einen Abschiedsgruß über den Hof und ging fort. Da sie nüchtern und bei klarem Verstand schien, folgte Punchie ihr unauffällig, um sie in sicherer Entfernung anzusprechen. Nach einer Weile, als sie weit genug von dem Ort entfernt waren, ging er von hinten auf sie zu. Sie erschrak, als er ihr von hinten auf die Schulter klopfte. "Keine Angst, ich will dich nur was fragen.", sagte Punchie mit ruhiger Stimme. Aber die junge Frau war trotzdem sehr ängstlich und lief schneller, ohne zu antworten. "Ich tu dir nix, ich bin auch kein Bulle oder so, ich mach mir nur Sorgen um meinen Kumpel. Bleib doch mal stehen." Irgendwie schien sie das schon eher zu überzeugen und sie wurde langsamer, so dass Punchie aufholen konnte und nun neben ihr lief. "Mein Mitbewohner Sascha, oder vielleicht kennst du ihn unter Queno, ist eben bei euch aufgetaucht, du hast mit ihm geredet. Ich mach mir Sorgen um ihn, er ist in letzter Zeit ständig unterwegs oder kaum ansprechbar. Wenn er daheim ist, ist er auf irgend 'nem Zeug, dass ihn total umhaut. Was geht da genau ab, weißt du was?" "Wie, was geht da? Ich kenn den kaum, sorry..." Schon ging sie ein wenig schneller, aber Punchie legte seine Hand auf ihre Schulter: "Was nehmt ihr da für Zeug?" Die Frau sah sich nervös um, schüttelte seine Hand ab und wurde wieder schneller. "Ich bin Alexander, aber

du kannst mich Punchie nennen. Komm, ich lad dich auf einen Kaffee ein, da sieht uns keiner und wir können in Ruhe reden." Sie zögerte ein wenig, doch dann nickte sie beinahe unmerklich und streckte ihm ihre Hand entgegen: "Sandra!"

Als sie sich in dem Café an einen Tisch setzten, wurde Sandra sichtlich ruhiger und entspannter. Punchie bestellte zwei Kaffee und als die Bedienung sie an den Tisch brachte, klammerte Sandra sich an ihre Tasse, als sei sie kurz vorm Erfrieren und genoss das duftende Heißgetränk mit kleinen Schlücken.

"Das Zeug nennt sich Boe-Tox, oder einfach nur Tox. Das ist was neues aus Tschechien, irgendwie sowas wie Crack und Meth, weiß auch nicht genau." "Crystal Meth? Crack? Aber Sascha würde nie...Wirklich?" Punchie war sprachlos und bekam nur gestammelte Wortfetzen raus, er schlürfte verwirrt an seinem Kaffee und es wurde still am Tisch. Als er seine Tasse ausgetrunken hatte und er noch zweimal tief durchatmete, sammelte er sich wieder etwas. "Was ist das genau? Was macht das mit einem? Aus Tschechien? Was waren das für Leute? Waren das Kinder?" Ganz gefasst war er doch noch nicht. Sandra versuchte ihn zu beruhigen und sprach mit ruhiger Stimme zu ihm: "Ganz langsam, ich erzähl dir alles." Sie nahm noch einen Schluck Kaffee: "Das Zeug ist echt gefährlich, macht ziemlich schnell süchtig und schießt einen komplett aus dem Leben. Man sieht das auch körperlich sehr schnell, die kriegeln voll die schlechte Haut, Zähne werden schwarz, Fingernägel werden brüchig, echt eklig. Die Leute da sind wirklich fast noch Kinder, mein Bruder ist da auch dabei, deshalb häng ich ja da überhaupt rum. Mit den Drogen und so hab ich nichts zu tun, ich will nur ein Auge auf meinen kleinen Bruder haben." Sie hält kurz inne, nippt nochmal am Kaffee, zieht eine Zigarette aus der Tasche und steckt sie an. "Timo ist vor zwei Jahren, mit 13, von zuhause abgehauen und hat sich

hier auf dem Gelände niedergelassen und diese Gang gegründet. Jetzt nennt er sich Locke, der Boss. Und den Boss lässt er auch ganz schön raushängen. Damit er nicht all zu große Scheiße baut, bin ich oft dort. Er duldet mich, manchmal redet er auch mit mir, aber vom Scheiße bauen kann ich ihn doch nicht wirklich abhalten." Punchie traut seinen Ohren kaum. "Der ist 15 und dealt mit Drogen aus Tschechien? Krasse Geschichte." "Naja, der Stoff kam nur anfangs aus Tschechien. Er hat hier jetzt einen mysteriösen Partner, den keiner kennt, der ihm das Zeug herstellt. Scheinbar ist das gar nicht sonderlich schwierig und der Gewinn ist so viel höher. Er ködert die Leute mit Gras, dass er mit Tox streckt und schon sind sie die besten Kunden. Das hat er wohl auch mit Queno gemacht." Fassungslosigkeit machte sich in Punchies Gesicht breit: "Die kleinen Bastarde! Das ist ja voll übel. Unfassbar! Die mach ich platt, solche Penner. Ich..." "Hey, das würde ich lassen. Erstens ist das immer noch mein kleiner Bruder und zweitens sind die zu viele, zu gut und dieser unbekannte Oberboss hat Gorillas, sowas hast du noch nicht gesehen. Lass die Finger von denen, das überlebst du nicht. Kein Witz!" Das Gesicht ihres Gegenübers wurde kreidebleich und er verstummte. "Ich hab Queno am Anfang noch gewarnt, aber ich war wohl schon zu spät. Er ist wirklich süß, ich mag ihn, aber das Zeug macht ihn unausstehlich. Da kann man auch nix mehr machen, der ist verloren. Ich danke dir für den Kaffee, der tat echt gut, und auch den ganzen Scheiß mal loszuwerden war mal nötig. Machs gut." Sandra stand auf und wollte gehen, da drehte sie sich noch einmal um "Kleiner Rat noch - glaub ihm kein Wort, gib ihm kein Geld, schließ dein Zimmer ab oder zieh am besten gleich ganz aus!" Und sie verschwand hinaus in die Stadt.

"Komm schon, nur 50 Euro, du kriegst es ja wieder."

"Nein, nicht noch mal. Ich hätte dir letztes Mal schon nichts geben dürfen, hast's ja doch nur für Tox rausgehauen."

"Sei ehrlich Alter, wer soll mir denn sonst meine Kohle geklaut haben?"

"Ich schwör dir, ich hab damit aufgehört, ich brauch's nur für Klamotten."

"Laber keinen Scheiß, das hast du schon zu oft gesagt. Glaub dir kein Wort."

"Ich kann dir einfach nicht mehr vertrauen, du bist ein Junkie, ein Lügner und ein Dieb. Unsere Freundschaft ist dir doch scheißegal. Ich bin raus. Kannst gucken wo du bleibst."

"Ein letztes Mal noch, komm schon.... Alter!"

Kapitel 5

Der Passant trat ihm kräftig in die Seite: "Hey, hier ist kein Schlafplatz, mach dass du wegkommst!" Sascha blinzelte und schaute sich verwirrt um. Er lag auf dem Boden, es war feucht und kalt. So ganz hatte er die Situation noch nicht verstanden. Er wusste weder wo er war, wie er hier her kam, noch welcher Tag es war. Eins stand fest: es hatte geregnet, er lag Mitten im Matsch am Straßenrand und war völlig verdreckt. Also war der erste Impuls, erst einmal nach Hause zu gehen und sich zu waschen. Was essen wäre jetzt auch echt gut. Die Party letzte Nacht war wohl wieder etwas heftig geworden.

Aber als er vor seiner Haustüre stand konnte er seinen Hausschlüssel nicht finden, vermutlich hatte er ihn bei dem rauschenden Fest in der Nacht verloren. Genau wie sein Handy, das konnte er auch nicht finden, als er seine Taschen durchsuchte war da rein gar nichts. So ein Mist. Dann blieb nur noch das altmodische Klingeln, doch Sascha konnte nicht mal seinen Namen auf den Klingelschildern finden. Aber es war schon das richtige Haus und sie hatten auch ein Namensschild an ihrer Klingel angebracht - doch da stand jetzt "Koslovski". Sascha verstand die Welt nicht mehr, was war hier los? Vielleicht ein Streich von seinem Mitbewohner, also klingelte er einfach mal.

"Ja bitte?" Es meldete sich eine zittrige Frauenstimme. "Alter, guter Gag, lass mich mal rein!" "Ich verstehe nicht, wer sind Sie?" Sascha lachte, aber eher verzweifelt als belustigt. "Ich bin's, lass mich rein, ich muss dringend unter die Dusche!" "Gehen sie weg!", krächzte es aus der Sprechanlage und man hörte das Auflegen des Hörers. Sascha war perplex, mittlerweile war das nicht mehr lustig, er glaubte nicht mehr an einen Streich seines Mitbewohners. Es blieb nur noch ein

Ausweg, T-Bone. Aber als er bei T-Bones Wohnung ankam, musste er auch hier feststellen, dass niemand anzutreffen war. Alle schienen ausgezogen zu sein, sogar er selbst. Die Welt stand Kopf. Irgendwas hatte er ganz gewaltig verpasst. Er lief verwirrt durch die Straßen Berlins und dachte über die letzte Zeit nach, er hatte kaum Erinnerungen. Vielleicht fehlten ihm mehrere Tage, oder gar Wochen.

Es war auch mittlerweile sehr kalt geworden, er zitterte wie Espenlaub. Als er seine Umgebung beobachtete, sah es aber gar nicht kalt aus. Die Menschen, die an ihm vorbei liefen waren alle noch sehr leicht bekleidet. Vielleicht war er auch krank. Verwirrt, müde und verängstigt ließ Sascha sich auf einer abgeschiedenen Parkbank nieder. Irgendwie musste er rausfinden, was passiert war, aber Nachdenken half ihm hier nicht weiter. Also saß er einfach nur da und blickte über die Stadt. Er wusste gar nicht genau, wo er war. Aber der Blick über die Häuser war so atemberaubend, dass er beinahe alles vergessen konnte. Fast konnte er sogar vergessen, was er ohnehin schon vergessen hatte.

Plötzlich überkam ihn großer Hunger, ein unerträglicher Hunger und irgendwie nicht nur auf essbares. Sein ganzer Körper begann wieder zu zittern, so als wäre er auf Entzug. War er das vielleicht sogar? An eine Sucht erinnert man sich doch, es war schließlich eine Sucht. Sein Kopf pochte, sein ganzer Körper zitterte, ihm war kalt, obwohl das Wetter offensichtlich noch wohligh warm sein musste. Da knallte etwas durch seinen Kopf – Tox! Jetzt viel es ihm wieder ein, er war also doch auf Entzug. Dieses Zeug war widerlich, es schmeckte nicht, es roch ekelhaft, aber sein Körper wollte es, er schrie danach. Dieses Verlangen musste er irgendwie stillen, oder bekämpfen.

Zu allererst musste etwas zu essen her, aber er hatte keinen

müden Cent in der Tasche.

"Na, ich will mal kein Unmensch sein. Hier, was zu Essen und ein Wasser. Aber dann bist du wieder weg!" "Danke! Vielen Dank!" Sagte Sascha nur, aber er konnte ohnehin nicht mehr sagen, sein Mund war bereits voll, übervoll. Noch nie hatte er so einen Hunger verspürt und noch nie war ihm Benehmen so egal, er stopfte alles in sich hinein. Er musste sich beinahe zum Kauen zwingen. Und hätte er nicht gekaut, hätte er gar keine Zeit zum Zuhören gehabt und er hätte es womöglich verpasst. Er kannte was er da fast unterbewusst wahrnahm, er kannte es gut. Zwischen dem Schmatzen und Kauen, die Drums, der Bass, es war ihm vertraut, dieser Bass, die Streicher, der ganze Sound, das war doch ... das war... "Sagmal, was läuft denn da für Mucke?" "Du kennst das nicht? Das ist doch das Geilste überhaupt in letzter Zeit. Punchie und T-Bone. Das läuft doch grad überall hoch und runter." Und schlagartig war Sascha nicht mehr hungrig. Alles fiel ihm wieder ein. Punchie, die Aufnahmen bei T-Bone, seine Beats, die Wohnung, die Kids, das Tox, alles. Er selbst war nur auf Droge, T hatte ihm tatsächlich seine Musik geklaut, sahnte jetzt kräftig ab und Punchie machte da auch noch mit.

"Danke für das Essen, war wirklich lecker. Ich schulde dir echt was!" "Kein Ding, freut mich, wenn's geschmeckt hat." Und schon stand Sascha wieder auf der Straße, er konnte einfach nicht mehr länger hören, was T-Bone ihm angetan hatte. Oder war er selbst dran schuld? Irgendwie musste er erfahren, wie es so weit kommen konnte und er musste irgendwo pennen. Er lief sofort zielstrebig los, es machte den Anschein, als wüsste er jetzt plötzlich genau wo er all seine Probleme lösen konnte.

Punchie fühlte sich sehr unwohl. Alle jubelten ihm zu, jeder

feierte ihn und an jeder Ecke wollte jemand ein Autogramm. Er kam sich vor, als wäre er jetzt ein echter Superstar. Aber irgendwie konnte er es nicht genießen, er fühlte sich doch sehr mies. Das war auch Saschas Traum gewesen, dass die Leute ihn erkannten und seine Musik hörten und ihn feierten. Seine Musik hörten sie ja, aber keiner wusste, dass es seine war, außer ihm und T-Bone. Und der grinste ihn so süffisant an, so selbstgefällig, dabei war es doch gar nicht seine Musik. Nie würde er so etwas gutes zustande bringen können, niemals. So gut war T-Bone einfach nicht, das hatte auch Punchie inzwischen eingesehen.

"Und wie fühlt es sich an, so plötzlich so berühmt zu sein? Eure Musik schlug doch sehr unvermittelt in die deutsche Musiklandschaft ein." Punchie musste sich zusammenreißen, sich sein schlechtes Gewissen nicht anmerken zu lassen, schließlich hatte er das Richtige getan. "Ja, man muss sich schon sehr daran gewöhnen, dass dich plötzlich jeder erkennt und Fotos oder Autogramme will. Selfie hier, Unterschrift da. Aber endlich mal 'ne richtige Wohnung zu haben, ein cooles Auto zu fahren und immer 'nen vollen Kühlschrank zu haben, ist schon auch nicht zu verachten. Das entschädigt für vieles." Und niemand sah ihm an, was wirklich in ihm vorging.

Dennoch, T fühlte sich viel wohler in seiner Haut und trug das auch nach außen. Er war auch bei weitem nicht so gefragt wie Punchie, die Stimme war schon immer viel interessanter für die Leute gewesen. Also musste er die neuerlichen öffentlichen Auftritte doppelt genießen und sich in den Vordergrund spielen. Punchie fand das arrogant und widerlich, doch ließ er ihn sein ekliges Spiel spielen, schließlich hing er mit drin.

"Es war schon eine sehr interessante Zusammenarbeit. Es war einfach fantastisch, wie Punchies Flow zu meinen Beats passte, als hätten wir alles gemeinsam entwickelt. Aber es lief ja so,

dass Punchie mit Texten zu mir kam und wir von meinen Beats die passenden dazu ausgesucht haben und dann alles nur noch ein wenig aneinander anpassen mussten. Wir haben von Anfang an einfach sehr gut zusammen funktioniert." Bei diesen Interviews sagte Punchie nur wenig. Erstens wollte T ja immer alle Augen auf sich haben, wenn er mal die Möglichkeit dazu hatte und zweitens würde sonst nur die Wut aus ihm herausbrechen. T-Bone sah ihm das an und versuchte stets mit seinen Blicken, das kleine Rapmonster zu kontrollieren. Der wiederum stand ohnehin nicht auf den ganzen Hype und ließ seine Wut lieber auf der Bühne raus. Da war er im Mittelpunkt und konnte einfach tun und lassen was er wollte. Dafür tat er das alles, dafür hatte er nur gelebt. Jetzt war es endlich so weit. Auf der Bühne war er frei, da war er er selbst. Auf der Bühne vergaß er auch seinen Freund, den er auf dem Weg zurückgelassen hatte. Nur an den Stellen wo sein Flow stockte, weil "T-Bone" einfach weniger Silben hat als "Quenosabe", da waren die kleinen Narben in der Musik, die sein Freund zurückgelassen hatte. Die blieben da auch, das war er ihm schuldig. Und T war sowieso zu unmusikalisch, um das zu bemerken, der hörte nur seinen Namen und ihm ging einer ab, ohne zu merken, dass der da überhaupt nicht hingehörte.

Kapitel 6

Das Gebüsch raschelte. Es war gefährlich für Sascha in die Nähe des Fabrikgeländes zu gehen, aber er wusste nicht, wie er sie sonst finden sollte. Also versteckte er sich im Gebüsch und beobachtete das Geschehen. Da aber sein ganzer Körper noch zitterte, zitterte das Geäst mit. So nah, dort hinten gab es unerschöpfliche Mengen der Droge, die dieses Zittern beenden würde. Aber allein der Gedanke an das Zeug ließ seinen Geist erschauern und er musste den Brechreiz unterdrücken. Wie es sein konnte, dass sein Körper nach Soff verlangte, aber sein Geist und Verstand klar und stark genug waren, das Verlangen zu unterdrücken, war ihm nicht klar, aber er war heilfroh, dass es so war. Plötzlich bog sie um die Ecke.

"Psssst, Sandra, hier, ich bin's" Sandra erschrak und schaute sich entsetzt um. Das Gestrüpp wackelte. Sie wollte schon davonlaufen, da erkannte sie jemanden in den Büschen und die Neugier zwang sie zu bleiben. Erst beim zweiten Blick erkannte sie Quenosabe. Er war dreckig, ausgehungert, geradezu dürr und sah sehr verwahrlost aus, aber er war keine Bedrohung, das wusste sie. "Was machst du denn hier im Gebüsch, und wie siehst du eigentlich aus?" "Ich brauch deine Hilfe, aber mich darf niemand sehen, schon gar nicht dein Bruder. Bitte, wenn mir keiner hilft, bin ich bald wieder auf Tox und meine Musik ist dann endgültig verloren." Saschas Blick ließ ihn verwirrt erscheinen, er war auch ganz hastig und nervös, blickte sich ständig um und hielt sich geduckt. Sandra war sich sicher, dass er auf Droge war, sie verstand kein Wort. "Lass mich in Ruhe, ich will nichts mit dir zu tun haben, das weißt du. Und deine Musik hab ich nicht!" "Du verstehst das nicht. Ich bin nicht mehr auf Tox, glaub mir bitte. Ich weiß nicht, was die letzten Tage passiert ist und ich bin auf Entzug.

Bitte hilf mir doch, bitte bitte!" Sandra sah ihn an, irgendetwas sagte ihr, dass er recht hatte und er ihre Hilfe brauchte. "Wenn ich da mal nicht einen riesen Fehler begehe. Na gut, dann komm eben mit!" "Danke Sandra, du wirst es nicht bereuen, das verspreche ich dir." "Also gut, lass uns gehen. Wenn wir bei mir sind, stellst du dich erstmal fünf Stunden unter die Dusche und ich seh' inzwischen nach, ob ich irgendwo noch was für dich zum Anziehen habe. Und bis wir angekommen sind kannst du mir ja in aller Ruhe erzählen, was eigentlich passiert ist."

Sandra ging mit einem frischen Handtuch in ihrer Hand ins Bad und legte es neben die Dusche. Im Gegenlicht konnte sie Saschas abgemagerte Silhouette auf dem schwarzen Duschvorhang erkennen. Man konnte noch erahnen, dass er mal stattlicher war. Dennoch, er wusch sich gerade die Haare und Sandra hätte zu gerne einen Blick hinter den Vorhang geworfen.

„Die haben dir echt deine Musik geklaut, dieser T-Bone und dein Freund?“ „Ja, Alex und dieser Emre. Von dem Penner hab ich ja eigentlich kaum was anderes erwartet, aber dass er Punchie da mit reinziehen musste...das fickt mich am meisten!“ Aber Sascha war schon längst wieder alleine im Badezimmer. Er genoss die Dusche sehr, das war wohl längst überfällig. Und so blieb er noch eine ganze Weile in dem warmen Wasserfall stehen und ließ sich betröpfeln.

Sandra ließ lange nichts von sich hören, allmählich war es Zeit aus der Dusche zu steigen, die Fingerspitzen warfen schon Falten. Aber Sandra hatte noch keine Klamotten gebracht. Nur mit seinem Handtuch bekleidet ging er ins Wohnzimmer.

„Hast du was zum Anziehen gefunden?“ Sandra saß auf dem Sofa und starrte ihn an. „Sandra? Alles in Or...“ „Äh, ja klar.

Nein, sorry, ich such schnell was.“, unterbrach sie ihn, sprang abrupt auf und lief ins Schlafzimmer.

Verwundert über Sandras Verhalten, ließ Sascha sich auf das Sofa fallen. So blieb er erst einmal liegen.

Ein paar Minuten später kam sie zurück, mit einem Stapel aus Bettzeug und Klamotten auf den Armen.

„Du pennst auf dem Sofa. Mein Schlafzimmer ist für dich zu jeder Zeit tabu, Finger weg von meinen Sachen und erzähl niemandem, dass du bei mir bist!“ Sie warf Sascha alles auf den Schoß, rannte förmlich aus dem Zimmer und ward den ganzen Abend nicht mehr gesehen.

Punchie saß, mal wieder mit starken Selbstzweifeln geplagt, im Studiosessel. T-Bone kam noch immer nur mit Quenos Beats an. Er hatte seine sämtlichen Songs auf dem Rechner und somit genug Vorrat für das nächste Jahr, mindestens. Wie konnte Punchie das seinem alten, besten Kumpel eigentlich antun? Aber nun steckte Punchie da schon zu tief mit drin. Der Erfolg, das Geld, all das hatte eben schon was für sich. Also schrieb er weiter Texte auf die Beats von „T – fucking – Bone“ - man, der ließ sich echt zu sehr feiern...

Emre steckte sein Handy wieder ein und kam zurück ans Pult, setzte sich und starrte erst einmal nur in den Bildschirm.

„Okay, lass den Song nochmal laufen! Ich hab jetzt was für die Hook...T-Bone?“ Der schien nicht mehr auf akustische Reize zu reagieren, also holte Saschas unsanfter Handrücken ihn aus den Tagträumen. T-Bone schreckte hoch, starrte Punchie panisch in die Augen, fing sich aber sofort wieder.

„Jo, Alter!“ Er blickte sich noch einmal hektisch um, drückte dann aber die Leertaste und startete den Song.

„Du lebst das Leben, das ich niemals hatte
Du hast Dinge, die ich niemals wollte
Das Geschäft läuft gut, man kann dir vertrau'n
Die Leute zieh'n den Hut, dein Leben ist ein Traum
Du hast alles was du willst, was du brauchst
Ne Yacht, zehn Autos, 'nen Hamster, ein Haus
Deine Freunde sind berühmt und ham Geld
Alles was dir noch fehlt, das kostet die Welt
Du lebst das Leben, das ich niemals hatte
Du hast das Haus, das ich niemals wollte
Doch kommst du nach haus', dann bist du allein
Keiner deiner Freunde möchte bei dir sein
Niemand, der dich in den Arm nimmt
Niemand, der fragt wie dein Tag war
Wer nur die Kohle liebt, ist für and're untragbar“

Punchie gelang es immer besser seine Wut auf T-Bone und sich selbst in seine Texte zu packen. Sie zeigten ihm selbst immer wieder aufs Neue, was er getan hatte. Seltsamerweise gefielen Punchie selbst seine Songs dadurch immer besser. Vielleicht hat er sich ja daran gewöhnt, der Arsch zu sein. Es könnte ihm bereits gefallen so zu sein – vielleicht war er es ... schon immer?

Außerdem gibt es hier immer was zu rauchen. Das ließ die Selbstzweifel auch immer ein wenig unwichtiger erscheinen. Er nahm einen tiefen Zug vom Joint, und während er den Rauch langsam und tief inhalierte, bis er die letzten Ecken seiner Lungenbläschen füllte, reichte er T-Bone den Joint mit einem leichten Klapps auf die Schulter. Der zuckte erschrocken zusammen, aber als er den Joint sah machte sich auch in seinem Gesicht eine tiefe Zufriedenheit breit. Was auch immer sein Problem war, in wenigen Augenblicken schien auch das

ein wenig unwichtiger zu sein.

Auch Sascha hatte nur zu große Lust auf einen schönen Joint, auf dem Sofa, alle Viere von sich gestreckt. Aber selbst wenn es das beste Weed der Welt gewesen wäre, er hatte noch zu große Angst davor. Noch immer wusste er nur sehr schemenhaft was die letzten Tage mit ihm geschehen war. Oder waren es die letzten Wochen? Die Angst vor Tox war zu groß, da ging Sascha besser überhaupt kein Risiko ein. Es war ohnehin Zeit, mal wieder richtig gut und bequem zu schlafen. Das Bettzeug überforderte ihn ein wenig, also wickelte er sich einfach irgendwie da rein und schlief auf der Stelle ein.

"Raus aus den Federn! Wir machen jetzt einen anständigen Menschen aus dir." Sandra riss die Tür zum Wohnzimmer auf, riss an der Decke, in die sich Sascha gewickelt hatte, und der wurde unsanft aus seinem Schlafarrangement gewirbelt. "Zieh dich an, wir geh'n dir jetzt Klamotten kaufen und 'nen Job suchen." Sascha blinzelte noch ganz benommen in die Welt, aber Sandra stopfte ihn schon in die Kleidung, die sie ihm gestern gegeben hatte und schob ihn aus der Türe hinaus. So langsam begriff er, was hier eigentlich vor sich ging. "Und wer bezahlt mir die Klamotte?" "Ein bisschen was hab ich schon und außerdem kenn ich da die richtigen Läden. Aber du kannst es mir wieder geben, wenn wir für dich 'nen Job gefunden haben." Sie zwinkerte ihm zu und lief voraus. Sascha ließ sich von ihrer guten Laune anstecken, obwohl er sich schon fragte, wo ihre miese Laune von gestern plötzlich hin war. Eigentlich gefiel es ihr ja gar nicht, dass sie ihn jetzt an der Backe hatte, aber heute schien es ihr nichts auszumachen. Also ließ er sich einfach drauf ein und genoss den Tag.

Gemeinsam schlichen sie durch die kleinen Gässchen, die, die sonst keiner kennt. Dort waren die kleinen Läden mit den besonders coolen Angeboten. Viele dieser Ecken gab es nicht mehr in der Stadt, aber Sandra kannte alle, die übrig geblieben waren. Indoor-Flohmärkte, Second Hand Läden, Trödelmärkte und vieles anderes, wo man Sascha günstig einkleiden konnte. Um an all die versteckten Orte zu kommen mussten sie oft weit durch die Stadt streifen. Somit hatten sie genügend Zeit zu reden. Sie alberten viel herum, machten Späße und kamen sich auch hin und wieder mal etwas näher. Aber Sandra bemühte sich dennoch, die Distanz zu wahren. Doch das vermieste Sascha nicht den Tag, schließlich fanden sie viele stylische und günstige Sachen für ihn.

Bei all der guten Laune und den Albernheiten der beiden, übersah Sascha beinahe den von ihm so sehr verhassten Namen im Augenwinkel. Auf dem Elektrokasten an der Hauswand da drüben stand in fetten Lettern „T-Bones Beatbattle“. Allein das unbewusste Lesen des Namens ließ Saschas Magen rebellieren, der Brechreiz war zwar kaum wahrnehmbar, aber auch nicht zu leugnen. „Sandra, gib dir das: T-Bones Beatbattle – tritt direkt gegen den King an und zeig dem Land, wer der King ist!“ „Beatbattle? Was ist das?“ Hätte Sascha eine Brille getragen, hätte er sie sich jetzt bedeutend auf die Nase geschoben. Endlich konnte er Sandra mal etwas erklären, sofort fühlte er sich nicht mehr wie ein Kind, das nichtmal alleine einkaufen konnte. „Da treten verschiedene Beatproduzenten gegeneinander an und das Publikum entscheidet im K.O.-Verfahren wer am Ende gewinnt. Eigentlich stehen dazu auf der Bühne zwei Workstations mit Laptops und irgendwelchen Synthies oder Drumcomputern, damit jeder auf der Bühne frei improvisierend damit arbeiten kann. Aber ich wette mit dir, T-Bone hat meine ganzen vorprogrammierten Songs auf seiner

Workstation und tut nur so, als würde er die live auf der Bühne programmieren. Der hat doch rein gar nix drauf, außer klauen.“ Sascha wurde still. Er reagierte nicht mehr auf Sandras Fragen, sie sah ihm genau an, dass er irgendetwas in seinem Kopf zusammenstrickte.

Langsam schien er sich wieder zu fangen, denn er setzte sich allmählich in Bewegung. „Du hast doch nicht etwa vor zu dem Battle zu gehen? T-Bone wird dich mit deinen eigenen Ideen schlagen. Schließlich hast du an den Songs lange und intensiv gearbeitet, das kannst du doch selbst nicht in fünf Minuten schlagen. Er wird dich nur blamieren.“

„Aber das kann ich ihm nicht durchgehen lassen, er kann doch jetzt nicht so tun, als sei er der King. Mit meinen Beats. Mir wird schon was einfallen. Ich geh da ganz sicher hin!“

Den restlichen Weg liefen sie schweigend nebeneinander her. Sascha ging jede Möglichkeit in seinem Kopf durch, die ihm einfiel, um T-Bone bei seinem eigenen Battle bloßzustellen. Aber er merkte auch, dass Sandras graue Zellen mächtig angestrengt arbeiteten. Was hatte sie vor? Gestern verhielt sie sich schon so seltsam, konnte er ihr denn wirklich trauen?

T-Bone lachte lauthals auf: „Soll er doch ruhig kommen. Ich danke dir für die Info! Hau rein!“ Er packte sein Handy weg und ging wieder hinüber zu Punchie ins Studio. „Welche Beats findest du am besten für das Battle? Ich muss mir langsam mal überlegen welche ich nehme. Schließlich muss das ja alles schnell gehen bei dem Battle und darf nicht aussehen, als hätte ich schon alles. Ich muss genau wissen welchen Beat ich wann bringe, dann bin ich unschlagbar!“ Punchie ekelte sich vor sich selbst „Du willst das echt durchziehen? Das ist doch Kacke. Sascha die Beats zu klauen war schon mies genug, jetzt willst du damit auch noch die Leute beim Battle verarschen. Was,

wenn das rauskommt? Du wärst für immer erledigt. Und überhaupt, wer soll ruhig kommen? Mit wem hast du da grade telefoniert? Weißt du was von Sascha?“ „Achwas, keine Ahnung was der Loser treibt, es geht um was anderes, vergiss es. Und wegen der Beats und so, mach dir keine Sorgen. Niemand kann mir was beweisen und dass ich meine Beats schon fertig auf der Festplatte dabei hab, das weiß ja keiner. Das geht schon alles gut. Ist nur PR für uns, du hast schließlich auch was davon. Oder willst du mir jetzt erzählen, dass dir dein neuer Wagen zuwider ist?“ „Fick dich!“ Punchie packte seine Sachen und verlies das Studio. Aber er konnte genau hören, wie T-Bone in sich hineinlachte. Und schon klingelte wieder sein Handy. Was auch immer er da ständig zu bereden hatte. Punchie gefiel das gar nicht. Entweder, es ging um seine verdammten Drogengeschäfte, oder er plante wieder irgend eine neue Intrige mit Saschas Beats. Egal, was es war, Punchie wollte nichts damit zu tun haben, schlimm genug, dass er ihm gegenüber nicht einmal mehr versuchte zu verbergen, dass er im Grunde nichts drauf hatte. Punchie hing schließlich eh schon längst mit drin.

Wenn er doch nur wüsste, wo Sascha war, dann könnte er vielleicht irgendetwas tun, was sein Gewissen erleichtern würde. Er wurde seine Gewissensbisse einfach nicht los. Sascha so zu hintergehen war das Schlimmste, was er jemals tun konnte.

Kapitel 7

Kaum bei Sandra angekommen, war sie wieder wie am Abend zuvor. Verschlissen und zurückgezogen. Sie ging sofort in ihr Zimmer, ohne auch nur ein Wort zu sagen. Sascha konnte hören, wie sie immer wieder telefonierte, aber was sie genau sagte, verstand er durch die geschlossene Tür nicht. Also zog auch er sich zurück, um zu grübeln. Der Fernseher war ihm dabei eine große Hilfe, Stille konnte er zurzeit einfach nicht ertragen.

Er dachte an seinen alten Freund Alexander. Punchie wollte er ihn gerade nicht einmal in Gedanken nennen. Zu groß war der Verrat, den Punchie an ihm verübt hatte. Und alles nur wegen der Kohle und des Ruhms. Aber Alexander, sein alter Freund aus Kindergartenzeiten, der würde ihm helfen. Was auch immer Sascha sich dummes ausgedacht hatte, Alexander war immer dabei und machte jeden Blödsinn mit.

Früher spielten sie immer gemeinsam auf den Obstwiesen rund um ihr Dorf. Dort standen auch überall diese kleinen Hütten, Geräteschuppen, Lagerhütten oder Gartenlauben der Bauern. Während eines Sommers hatten die beiden es geschafft, beinahe jede Hütte zu besetzen. Sie sägten alle Vorhängeschlösser auf und ersetzten sie durch ihre eigenen. Bei den Lauben war das schon etwas schwieriger. Da diese Schlösser in den Türen hatten, mussten sie einen anderen Weg finden, um dort einzusteigen. Meistens schlugen sie eine kleine Scheibe ein, oder deckten das Dach ein wenig ab, damit sie einsteigen konnten. Und dann verrammelten sie die Türen von innen, so dass nur noch sie wussten, wie man die Lauben betreten konnte. Das war ein Sommer voller Reichtum und Ruhm. Sie waren Besitzer aller Hütten im Umkreis und die Kids aus der Region kamen in Strömen zu ihren Partys, die sie

jedes Wochenende in einer anderen Hütte feierten. Schon damals waren die beiden die Kings. Doch jetzt waren Punchie und T-Bone die Kings. Das konnte so nicht bleiben, Sascha war sich sicher, er könnte Alexander aufreiben und der würde bei seinem Plan sofort mitmachen. Alexander könnte bestimmt mit Leichtigkeit Saschas Beats von T-Bones Laptop löschen, damit der in einem fairen Wettkampf antreten musste und der ganze Schwindel somit auffliegen würde. Aber wo war Alex? Seit die beiden so berühmt geworden waren, wusste niemand mehr, wo sie ihr neues Studio hatten und wo sie wohnten.

In dem Augenblick öffnete sich Sandras Zimmertür. Sie schien wieder etwas zutraulicher, kam zu Sascha ins Wohnzimmer und setzte sich zu ihm auf die Couch.

„Mit wem hast du telefoniert? Bist grad so ruhig, ist alles gut zwischen uns, oder hab ich was falsch gemacht?“ Sandra starrte Sascha an, als hätte er sie bei etwas erwischt

„Telefoniert?... Achso, ja nur mit...mit einer Freundin. Ich brauchte nur eben ein wenig Ruhe, wir hingen ja den ganzen Tag zusammen rum. Wie findest du deine Klamotten? Komm, machen wir eine kleine Modenschau, präsentier mir mal die neuen Outfits!“ Schon stand ihr wieder ein Lächeln in ihrem hübschen Gesicht. Sascha wurde jedes Mal ganz warm, wenn er sie lächeln sah. Sie war groß, mit schönen, runden Brüsten und sehr deutlichen, aber weichen weiblichen Formen, aber etwas amazonenhaftes strahlte sie nur aus, wenn sie sauer war, oder mal wieder auf Abstand ging. Sobald sie sich wohl fühlte, lachte und guter Laune war, war ihr Gesicht und ihre gesamte Ausstrahlung zuckersüß, was noch verstärkt wurde, wenn ihre tief schwarzen, langen Haare ihr leicht ins Gesicht fielen.

Sascha war ihr verfallen, er konnte nichts dagegen tun. Also machte es ihm auch nichts aus, für sie das Laufstegmodell zu spielen. Und so präsentierte er ihr seine neuen Klamotten in

verschiedenen Kombinationen. Irgendwie machte ihm sein kesser Hüftschwung und das Rumstolzieren sogar Spaß. Er war froh bei ihr sein zu können und er verlor sich in Sandras hellblau strahlenden Augen, die ihn tief hineinzogen in ihren Bann, so als wäre er verzaubert. Er konnte den Blick nicht mehr von ihr abwenden, er entdeckte sogar blasse Sommersprossen auf Sandras Wangen. Sie war perfekt, so dachte er. Aber als Sandra den Abend beendete indem sie im Bad verschwand, um dann bald ins Bett gehen zu können, konnte Sascha der Versuchung nicht widerstehen in ihrem Handy herum zu schnüffeln, dass sie auf der Couch hatte liegen lassen. So bezaubernd Sandra auch war, und so schön ihre gemeinsame Zeit meistens war, Sascha konnte den Gedanken nicht abschütteln, dass sie etwas hinter seinem Rücken trieb, was ihm gar nicht gefallen würde. Und tatsächlich, die letzte Nummer, die sie angerufen hatte war unter „T“ eingespeichert und sie kam Sascha äußerst bekannt vor, das war ganz eindeutig T-Bones Nummer.

Verdammt, sie hielt Kontakt mit dem Feind, sie war ebenfalls eine Komplizin dieses Arschlochs. Das brach Sascha das Herz, nicht mal Sandra konnte er vertrauen. Aber er durfte sich nichts anmerken lassen, er musste T-Bone zur Strecke bringen und jetzt wusste er immerhin, mit wem er hier alles zu kämpfen hatte. Er gegen den Rest der Welt. Sandra sollte sich erst einmal auf der sicheren Seite wähen, das konnte Sascha nur zu seinem Vorteil nutzen.

Um peinlichen Anfängerfehlern aus dem Weg zu gehen, tat Sascha so, als würde er bereits schlafen, als Sandra aus dem Bad kam. Sie schnappte ihr Handy und drehte sich leise um, um das Zimmer zu verlassen. Doch sie stoppte, drehte sich noch einmal zu Sascha, deckte ihn sanft zu, beugte sich zu ihm herunter, gab ihm einen Kuss auf die Wange und verließ dann

leise das Wohnzimmer. Sascha konnte den feuchten Abdruck ihrer Lippen noch lange spüren. Normalerweise störten ihn so feuchte Hinterlassenschaften eines Kusses, aber diesen ließ er wirken. Der Kuss war sanft, aber bestimmt. Zu lang und zu feucht für einen freundschaftlichen Gute-Nacht-Kuss, aber auch zu kurz, um irgend etwas anderes zu sein. Sascha wusste nun gar nichts mehr. Warum war er hier? Warum das Telefonat mit T-Bone? Warum der Kuss? Warum, warum? Sascha wusste gar nichts mehr.

Am nächsten Morgen hörte Sascha schon früh die Tür ins Schloss fallen. Sandra hatte sich heimlich weggeschlichen. Wie praktisch, dass Sascha gestern in seinen Klamotten eingeschlafen war, so konnte er ihr sofort hinterher schleichen. Mit genügend Abstand folgte er Sandra durch die Straßen. Er hatte keinen blassen Schimmer, wohin sie ging, aber in ihm kitzelte es mit jedem Schritt ein wenig mehr. Der Entzug stieg wieder in ihm hoch, das Verlangen nach dem verdammten Tox-Zeug wuchs und wuchs. Beinahe hatte er es schon verdrängt, doch es wurde wieder wach in ihm. Und bald verstand er auch weshalb. Sandra ging mit strammem Schritt auf die Ruine zu, wo sich ihr kleiner Bruder rumtrieb. Sascha drosselte seine Geschwindigkeit und ließ Sandra davon ziehen. Sicher wollte sie nur mal wieder nach ihrem Bruder sehen und ihm selbst war es zuwider, auch nur in die Nähe dieses Zeugs zu kommen, also blieb er stehen und kehrte um. Er musste Punchie finden. Nur wie? Als er gestern T-Bones Handynummer vor Augen hatte, fiel ihm auch plötzlich Punchies Nummer wieder ein, aber er wollte ihn nicht anrufen, das war ihm zu unsicher. Er musste ihn irgendwo abfangen, damit sie in Ruhe miteinander reden konnten. Am besten, wenn er auf dem Weg nach Hause war. Also musste Sascha herausfinden wo das Studio war, oder

wo Punchie wohnte und das war gar nicht so leicht. Immerhin war Punchie jetzt ein Superstar, der sein Privatleben geheim halten wollte.

Kapitel 8

Das Battle war die Gelegenheit, T-Bone endlich auf seinen Platz zu weisen. Punchie wusste genau, ohne die vorprogrammierten Beats von Queno, hatte T-Bone nicht die geringste Chance auf einen Sieg bei dem Battle. Eigentlich war er ja völlig untalentierte. Okay, er konnte Menschen manipulieren, ausnutzen und verarschen. Aber das war's dann auch schon. Selbst das, was er da auf dem Album zusammengemischt hatte, war unterste Schiene. Ihren Erfolg hatten sie einzig und allein Quenos Beats zu verdanken. Die waren etwas neues, die gingen direkt ins Blut und mit voller Wucht in die Magengrube. Niemand konnte still sitzen bleiben, wenn er Quenos Sounds hörte. Das konnte auch T nicht verhunzen mit seiner schlechten Mischerei. Selbst Punchies Raps waren nur eine nette und gut passende Begleiterscheinung, wie der Joint an einem perfekten Sommertag. Es war schön, dass er da war, aber der Tag wäre auch ohne ihn der Brüller geworden. Punchie war sich dessen bewusst, nur T-Bone wollte das einfach nicht einsehen. Der hatte eigentlich alles nur ruiniert, zu ihrem Glück war Quenos Groove quasi unkaputtbar und das Album wurde trotzdem ein Erfolg.

Warum hatte sich Punchie von T nur so manipulieren lassen? Im Nachhinein betrachtet verstand Punchie nicht mehr, wie er das schaffen konnte. Aber das viele Geld, Saschas Drogensucht, der Ruhm, alles gute Gründe um die zwei besten Freunde auseinander zu bringen. Doch jetzt war es genug, das mit dem Battle, das ging zu weit. T musste wieder auf den Boden der Tatsachen. Am besten Sascha würde gegen ihn antreten und ihn besiegen, nach allen Regeln der Beatkunst und vor aller Leute Augen. Nur wo könnte der sich nur rumtreiben?

Wie war es möglich, einen der Welt unbekanntem, abgebrannten und vermutlich noch immer drogensüchtigen Junkie inmitten dieser großen Stadt zu finden? Und wenn er tatsächlich noch immer an diesem Zeug hing, dann konnte er ihn unmöglich in 2 Tagen fit für ein Battle machen. Das war unmöglich. Sascha musste noch ein Weilchen warten. Zuerst wird T-Bone aus dem Weg geräumt und dann würde er sich um seinen alten Kumpel kümmern und ihm aus der Patsche helfen. Dann könnten die beiden wieder, wie früher, die Welt unsicher machen. Vorausgesetzt Sascha würde ihm überhaupt verzeihen was er getan hatte. Vielleicht war er aber auch zu weit gegangen.

"Sorry, dass ich so lang weg war. Ich hoffe du hast keinen Blödsinn gemacht. Wie geht's dir?", rief Sandra in die Wohnung, als sie spätabends zur Türe hereintrat. Zuerst antwortete niemand und sie fing schon an sich Sorgen zu machen, aber dann hörte sie die Klospülung und kurz später kam Sascha aus dem Bad. "Hi. Natürlich war ich brav, ich bin ja nicht bescheuert. Mir geht's soweit ganz gut, saß den ganzen Tag nur vor der Glotze. Nicht, dass da was sinnvolles laufen würde, aber irgendwie kam ich nicht davon los. Wo warst du den ganzen Tag?" "Ich war mit einer Freundin unterwegs. War mal wieder nötig, ein ganzer Tag nur wir zwei Mädels. Jetzt muss ich erstmal chillen und die Füße hochlegen. Du kennst das Fernsehprogramm doch sicher auswendig, was kommt denn heute Abend?" "Frauentag also, na dann muss es ja schonmal kein Frauenfilm mehr sein, oder? Fight Club kommt, kennst du den?" "Fight Club? Sagt mir was, aber gesehen hab ich ihn noch nicht! Was zu knabbern?" Sandra ging in die Küche und Sascha rief ihr noch hinterher "Dann wirds höchste Zeit, dass du den mal siehst. Für mich der beste Film aller

Zeiten. Hat's noch Chips? Ich will die Scharfen."
Warum hatte sie ihn angelogen? Dass sie bei ihrem Bruder war musste sie doch vor ihm nicht verheimlichen. Oder war es wegen Tox, dass Sascha nicht an etwas erinnert wurde, was er schon sehr gut im Griff hatte? Aber dann hätte sie ihn nicht mit der Frage nach seiner Abstinenz begrüßt. Sehr seltsam, Sascha fühlte sich allmählich sehr unwohl, er konnte Sandra einfach nicht mehr vertrauen, so gern er es auch täte. Aber da, schon wieder: Sandra kam zurück mit den Chips und etwas zu trinken und setzte sich schon beinahe auf Saschas Schoß, so nah rückte sie an ihn heran. Nicht, dass auf der Couch nicht genug Platz gewesen wäre und im Grunde hatte Sascha ja auch überhaupt nichts dagegen, aber seltsam war es trotzdem. Die Heimlichkeiten und gleichzeitig diese Nähe. Sascha dachte ja immer, er könnte Frauen im Allgemeinen verstehen, aber bei Sandra blickte er keinen Millimeter durch. Und genau das machte sie noch viel attraktiver und interessanter für ihn. Immer enger rückten sie zusammen, während der Film lief. Sandra hatte sich mittlerweile an Saschas Schulter gekuschelt und streichelte hin und wieder sanft Saschas Arme oder Beine, kaum merkbar, aber dennoch deutlich. Noch intimer und sie wären nackt, mit ineinander verschlungenen Körpern auf der Couch gesessen, aber der Film hatte ein gutes Timing. "Ich hab's doch gewusst, mir war das von Anfang an klar. Aber trotzdem, ein ziemlich guter Film, das muss ich schon zugeben.", flüsterte Sandra, um die Stimmung nicht zu ruinieren. Aber Sascha sah genau hier seine Chance und erwiderte schon energischer: "Klar, du hast's von Anfang an gewusst, natürlich... Und nur zur Info, ZIEMLICH GUT reicht noch nichtmal annähernd, um diesen Film zu würdigen, ich hoffe das ist dir klar. Nach dieser Aussage bleibt mir ja keine andere Wahl, als dich raus zu werfen. Los, hopp, ich will

pennen!" Sascha schubste Sandra weg und stand sofort auf, um ins Bad zu gehen. "Was ist denn mit dir los? Das ist immer noch mein Wohnzimmer, was du hier als deins zu beanspruchen scheinst. Aber bitte, geh ruhig pennen. Nacht!" Und sie verschwanden zeitgleich, sie in ihrem Zimmer und er im Bad.

Die ganze Nacht sollte Sascha Sandra nicht mehr aus dem Kopf bekommen. Dieser Abend ging ihm doch deutlich näher als er sich selbst eingestehen wollte. Er vertraute ihr zwar kein Stück, aber sein Herz schien es dennoch zu tun. Und im Grunde freute er sich ja auch, sie in seinen Träumen wieder zu treffen.

"So, und wie willst du die vorprogrammierten Tracks auf die Laptops schmuggeln, ohne dass es einer der anderen Teilnehmer bemerkt? Du weißt ja vorher nicht, an welcher Workstation du bei welcher Runde genau landest." Punchie wollte T-Bone irgendwie davon abhalten, morgen bei dem Battle zu beschießen, aber ohne Betrug konnte T gleich einpacken. "SSD heißt das Zauberwort. Ich hab alle Tracks von Queno hier auf dieser kleinen SSD-Festplatte. Die hat genug Platz und lässt sich wunderbar in meiner Tasche verstauen. Und das kleine schwarze Kabel, dass ich dann nur noch an das jeweilige Laptop anschließen muss, das fällt doch keinem auf. Da ist viel zu viel los und zu wenig Licht. Das ist der beste Plan aller Zeiten, die anderen werden keine Chance haben. Nicht einmal Quenosabe kann seine eigenen Beats in der Zeit schlagen. Ich werde ihn ein für alle mal vernichten."
"Quenosabe? Du glaubst Sascha taucht morgen auf? Oder weißt du was, was ich nicht weiß?" Punchie traute seinen Ohren kaum. Wenn Sascha morgen wirklich bei dem Battle gegen T-Bone antreten würde, das wäre das Beste, was ihnen

passieren konnte. "Ach, ne alte Freundin hat mir gesagt, Queno würde da morgen auftauchen. Sie meint, er würde mich fertig machen. Aber erstens hat er sowieso keine Chance und zweitens kenn ich die Kleine gut und ich weiß genau, wie ich sie auf meine Seite ziehe. Die werden uns nicht gefährlich, keine Angst. Wir werden morgen noch bekannter werden und die Leute werden uns lieben."

Was Punchie in diesem Moment dachte, behielt er besser für sich. Wenn T-Bone merken würde, was er vor hatte, dann würde der Plan nur scheitern. Sie würden sich am Ende feiern lassen, da hatte er schon recht, aber T würde nicht dabei sein. Jetzt war nur noch die Frage, wie Punchie unauffällig und im richtigen Augenblick an die Festplatte kommen sollte? Zu früh durfte er sie auch nicht stehlen, sonst würde T einfach nicht antreten. Es musste sein, wenn das Battle schon einige Runden lief. Am Besten, wenn er direkt gegen Sascha antrat. Aber wer war diese Freundin? Hatte T recht und sie konnte ihnen noch gefährlich werden? Egal, er musste sich jetzt auf seinen Plan konzentrieren und ihn morgen in aller Ruhe durchziehen, dann würden er und Sascha vielleicht wieder gemeinsam auf der Bühne stehen. Wenn die ganze Aktion mal nicht zu verzwickelt war, zu viele Variablen.

T bekam von Punchies angestrengtem Blick nichts mit, er hing schon wieder am Telefon: "Vier? Bist du dir sicher? Okay, bist mir sowieso noch ne ganze Menge schuldig. Ich bring das morgen einfach mit, ich bin der Star, keiner wird Verdacht schöpfen. Dort fasst mich niemand an, das trauen die sich nicht..."

Punchie hörte das Telefonat gar nicht, er dachte nach.

Kapitel 9

Sascha hatte nur noch einen Tag Zeit, um sich auf das Battle vorzubereiten. Er wusste schon gar nicht mehr, wie lange er schon keinen Beat mehr gebaut hatte, schließlich war ihm noch nicht ganz klar, wie lange er im Drogenrausch dahingelebt hatte. Und wie kam er jetzt an Equipment um sich wieder etwas ans Musikmachen zu gewöhnen? Vielleicht reichte es einfach, den Kopf frei zu bekommen. Sandra hatte sich heute ohnehin noch nicht blicken lassen, sie war wohl wieder mit Telefonieren beschäftigt. Aber darum wollte sich Sascha jetzt keine Gedanken machen. Volle Konzentration auf morgen Abend. Also verließ er zuerst einmal die Wohnung, um durch die Gegend zu laufen und seinen Kopf frei zu machen. Sandra, raus. Punchie, raus. Tox, raus. T-Bone, er war zwar das Ziel der ganzen Aktion, aber trotzdem, raus. Es dauerte eine Weile und vermutlich auch einige Kilometer Fußweg, um all diese Probleme wirklich aus seinem Kopf zu verbannen, aber es schien ihm zu gelingen. Er kam an einen Park mit schönem Ausblick über die Stadt. Hier war er schon einmal gewesen, es kam ihm sehr bekannt vor. Es war die erste Erinnerung, die er hatte, nachdem er in der Gosse, mit, seit langem endlich wieder, klarem Kopf aufwachte. Und da fing es an, es pff in seinem Kopf. Zuerst erinnerte das Pfeifen eher an einen Tinnitus, aber allmählich begann sich daraus eine Melodie zu formen. Er summte sie leise vor sich hin. Dazu kam ein lautes "pff", dass er mit den Lippen machte. Summen, "pff", Summen, "tss", Summen, "pff" und so weiter. Es formte sich ein ganzer Song, mit sehr holpriger Beatbox, aber es kam nicht darauf an, was jemand hörte, der zufällig an ihm vorbeikam. Nein, es kam nur darauf an, was sich in seinem Kopf abspielte.

Und da war es ein lauter Beat, mit Bassdrum, Snare, Piano, einem Synthesizer, der die Melodie spielte, Streicher, die alles mit einem weichen Klangteppich unterlegten und lauten, scheppernden Geräuschen, die immer wieder die Melodie unterbrachen und so alles ein wenig auflockerten. Dazu noch ein großer, schöner Hall und fertig war der Sound, der Sascha ein Kribbeln im Bauch bescherte, wie er es lange nicht mehr gefühlt hatte. Da drängte sich unweigerlich wieder ein Gedanke an Sandra zwischen die laute Musik in Saschas Kopf. Schließlich löste sie ein ganz ähnliches Gefühl in seinem Bauch aus. Kaum sah er ihre tiefblauen Augen vor sich, brach das ganze Melodie- und Klanggerüst in sich zusammen und schon war da nur noch ein dumpfes Wummern, dass ihm starke Kopfschmerzen bereitete. So was durfte ihm morgen auf keinen Fall passieren. Schnell wieder von vorne. Sandra, raus. Wummern, raus. Kopfschmerz, raus. Und langsam konnte er das pfeifen wieder hören. Pfeifen, "pff", Pfiff, "tss", Pfiff "pff-tss-kh-tss-pff"...

Als Sascha zurück war, bei Sandra, war es schon dunkel draußen. Vermutlich schon lange, er hatte sich in seinem Kopf genügend Stoff für zwei Symphonien zusammengebastelt. Er war wieder da, ganz oben auf, und T-Bone hatte keine Chance, nicht mal mit Saschas alten Beats. Die hatte er heute um Welten übertroffen.

Sandra schien ihr Zimmer den ganzen Tag nicht verlassen zu haben. Als sie die Wohnungstüre hörte, stürzte sie heraus in den Flur: "Warst du weg? Draußen ist ja schon dunkel, das ist irgendwie völlig an mir vorbeigegangen. Alles cool bei dir? Sorry, dass ich mich heute nicht habe blicken lassen. Ich muss schnell aufs Klo, dann reden wir, okay?" Und dann verschwand sie, genau so hektisch wie sie gesprochen hatte, im

Badezimmer. Sascha war verwundert und wollte sich schon ins Wohnzimmer begeben, da erblickte er aus dem Augenwinkel Sandras Handy auf ihrem Bett. Er konnte sich selbst nicht einmal von dem Gedanken abhalten, es zu durchsuchen, so schnell stand er schon in ihrem Zimmer und hatte das Handy in der Hand. Letzte Anrufe, "Bruderherz", „Jessica“, "T" - war ja klar, da war etwas im Busch, "Kommissar Bechtler" - bitte was? Sascha fielen beinahe die Augen raus. Was hatte Sandra mit einem Kommissar zu reden? Ihr Vater vielleicht? Sie hieß nicht Bechtler und dann hätte sie ihn unter "Papa" oder sowas gespeichert. Wenn sie jetzt zusammen mit T-Bone einen Plan ausgeheckt hatte, ihn hinter Gitter zu bringen? Vielleicht war die Polizei ihrem Bruder auf der Spur und nun wollte sie ihn, den nutzlosen Junkie, mit T-Bones Hilfe ans Messer liefern. So als Sündenbock, damit ihr Bruder nichts abbekommt. Oder hing T-Bone da auch mit drin, immerhin kannte Sascha die Kids nur über ihn, das erste Mal hatte T ihn dorthin mitgenommen. Es war ja immerhin möglich, dass er mehr damit zu tun hatte, zuzutrauen wäre ihm schließlich so ziemlich alles.

In was war er da nur hineingeraten? Vielleicht sollte er sich doch besser verziehen. Aber er konnte doch T-Bone damit nicht davonkommen lassen. Andererseits wollte er wirklich nicht im Knast landen für etwas, das er gar nicht getan hatte.

Aber schon wurden seine Gedanken unterbrochen, die Spülung war zu Saschas Glück so laut, dass er genug Zeit hatte das Handy wieder aufs Bett zurück zu legen und im Wohnzimmer verschwunden zu sein, bis Sandra heraustrat. "Na, Bock auf nen Film, oder willst du dir vor dem morgigen Tag lieber ein Schlückchen Mut antrinken?" Fragte Sandra, so als wäre Nichts. "Nein danke, Mut hab ich genug. Morgen hat keiner auch nur eine blasse Chance gegen mich, da brauch ich keinen

Alkohol. Aber wenn du willst, lass uns mal kucken, was so im Fernsehen läuft." Er hatte zwar gerade überhaupt keine Lust auf Sandra und irgendetwas aus ihr heraus kitzeln stand auch nicht zur Wahl, dafür war sie scheinbar zu eiskalt. Aber müde war er auch noch nicht, so spät war es nun auch wieder nicht. Und Verdacht wollte er auch keinen aufkommen lassen. Nur setzte er sich dieses mal auf den Sessel neben der Couch, um Sandras Manipulationsversuchen von Anfang an zu entgehen. Anders konnte er sich nicht erklären, was sie da mit ihm abzog, bestimmt ging es nur darum, ihn in Sicherheit zu wähen. Zwar versuchte Sandra dennoch ein wenig mit ihm zu flirten, aber Sascha ging nicht darauf ein. So gern er es auch getan hätte, schließlich spukte sie immer noch in seinem Kopf und auch seinen Träumen umher, aber er musste jetzt stark bleiben und klar im Kopf. Auf das Ziel fokussieren und sich nicht ablenken lassen, schließlich war das morgen ganz sicher eine Falle und er musste klüger sein, als seine Fallensteller.

Die Sonne ging auf, über den Feldern lag noch ein leichter Nebelschleier, der sich in der Morgensonne rot färbte. Sascha blinzelte in den Morgen hinein und sah Sandra an, wie sie noch schlafend neben ihm lag. Mit einem sanften Kuss auf ihre wunderschöne Wange weckte er sie auf. "Schatz, kümmerst du dich um die Pferde? Ich mach' schon mal Frühstück und muss dann auch bald ins Studio." "Klar, mein Engel."

Sascha und Sandra lebten zusammen auf einer Hazienda in Andalusien mit einer kleinen Pferdezucht. Sascha hatte sich in dem kleinen Häuschen hinter dem Anwesen ein Tonstudio eingerichtet und arbeitete nur noch so viel und für wen er wollte. Ein Garten gab alles her, was man sich nur wünschen konnte und für täglich frische Eier und Milch gab es einen benachbarten Hof. Es war eine malerische Hazienda und ein

malerisches Leben. Im Garten stand eine kleine Laube, neben der ein kleiner Bach floss, der den Garten schön und gemütlich machte. Sandra lag auf der Liege unter der Laube, nur in ein Tuch gehüllt und las ein Buch. Als Sascha in den Garten kam konnte er trotz der unsagbaren Schönheit ihres Gartens nirgendwo anders hinschauen als auf die nur halb bedeckte Hüfte und Schenkel seiner Frau. Sandra sah ihn und dreht sich zu ihm, das Tuch rutschte herab und gab ihren ganzen Körper preis. Die langen Beine waren das Einzige, das Sascha noch den Blick verspernte auf Sandras weiche, warme und wunderschöne...

"Aufwachen, heute ist dein Tag!", rief Sandra ins Wohnzimmer. "Muschi!", erwiderte Sascha. "Bitte was?" "Sorry, nichts. Ein Traum...du verstehst..." Sascha war das ganz schön peinlich, also sprintete er geradezu ins Bad, um der Situation zu entkommen. "Alles klar...Mach dich fertig, wir sollten früh da sein, um die Lage genau zu beobachten und alles." Aber Sascha hatte schon den Duschkopf auf Maximum, er musste sich dringen abkühlen. Er hörte kein Wort mehr von dem, was Sandra draußen erzählte.

Jetzt hieß es wieder Sammeln. Kopf frei bekommen, volle Konzentration.

Punchie schaute sich die Bühne und alles genau an. Da oben, die beiden Workstations, Lautsprecher davor, damit sich die Künstler selbst gut hören konnten und Lautsprecher vor der Bühne für das Publikum. Es war eine riesige Halle und bei ihrem derzeitigen Bekanntheitsgrad würde die heute Abend auch ganz sicher voll werden. Schließlich war am Ende des Abends noch ein Konzert von ihm und T-Bone angesagt. Naja, erst einmal abwarten, wie der Abend bis dahin verlaufen

würde. Der Backstageraum war sehr nobel eingerichtet, aber nur für ihn und T gedacht. Wahrscheinlich schleppt T wieder irgendwelche komischen Leute mit Backstage, aber Punchie war das egal. Heute wird abgerechnet und für den coolen Kopf lag Weed bereit. Sogar schon fertig gerollte Joints. T hatte gehört, Sido hätte immer seinen eigenen Jointroller, der nichts anderes tat als auf Konzerten Joints zu drehen, damit der feine Herr mit der Maske auch immer was zu Rauchen griffbereit hatte. Und da sich T jetzt für den King hielt, wollte er das genau so. Aber was soll's, davon konnte Punchie nur profitieren. Also griff er nach einem der fertig gerollten Dübel und zündete ihn genüsslich an. Bei seinen ganzen Gedanken die letzten Tage, hatte er doch glatt das Kiffen vernachlässigt. Aber vor dem Sturm eine Portion Ruhe zu tanken konnte ja wohl kaum schaden.

Als der Joint abgebrannt war, stand Punchie nach einer kleinen Pause aus seinem Sessel auf. Sessel und Sofas im Backstage Bereich, so schmeckte ihm das. Das könnte ruhig immer so sein. Aber bald würde die Anmeldung der Beatbastler beginnen. Wer beim Battle mitmachen wollte, musste sich anmelden und dann wurden Paarungen gelost, die dann gegeneinander antreten mussten. Er war sehr gespannt, wie viele denn wirklich kommen würden, schließlich war ein Beat Battle nichts alltägliches. Freestyle Battles für Rapper, Graffiti Battles und Breakdance Battles gab es ständig. Aber einen Beat Battle hatte er noch nie erlebt. Er schnappte sich noch einen Vorgerollten und ging nach draußen.

Tatsächlich, vor dem Anmeldestand am Eingang war eine recht lange Schlange, damit hatte er nicht gerechnet. 12, 13, 14...noch war es überschaubar, aber es könnte dennoch ein langer und interessanter Abend werden. Er steckte sich die Tüte an und lehnte sich an einen Palettenstapel, um den ganzen

Vorgang aus sicherer Entfernung zu beobachten.

Sascha kam bei der Anmeldung an und stellte fest, dass doch schon einige vor ihm da waren. Die Schlange war schon recht lang und noch hatte die Anmeldung gar nicht begonnen. Aber es war ohnehin keine Konkurrenz für ihn dabei, schließlich gab es die überhaupt nicht. Er schob sich seine Sonnenbrille auf die Nase, rückte seine Cap zurecht und zog seine Kapuze darüber. Sollte T-Bone oder jemand anderes ihn entdecken, würde sein Überraschungseffekt flöten gehen. Wobei ihn Sandra bestimmt sowieso schon vorgewarnt hatte, bestimmt sogar mit stündlicher Aktualisierung seiner Position. Aber versuchen konnte er es ja wenigstens.

Da entdeckte er etwas weiter entfernt eine ihm sehr bekannte grüne Kappe. Da hinten stand Punchie und beobachtete das Geschehen aus der Ferne. Ob er hingehen sollte? Vielleicht war er ja doch auf seiner Seite. Aber das Risiko war zu groß, vermutlich würde er ihn sowieso gleich erkennen. Und tatsächlich, er sah eindeutig in seine Richtung. Da warf er plötzlich den Dübel weg und ging rein. Er hatte ihn eindeutig erkannt, niemals würde Punchie ohne triftigen Grund einen halben Joint wegwerfen. Er hatte ihn gesehen und lief nun schnell zu Herrchen, um Bericht zu erstatten.

"Also dann auf in den Kampf!"

Kapitel 10

Queno stand hinter seiner Workstation auf der Bühne. Sein Gegner stand rechts neben ihm. Dazwischen der Host, der über das Mikrofon der Menge die nächste Paarung bekannt gab. Die Halle war brechend voll, die ganze Stadt wollte ihren neuen Helden T-Bone live auf der Bühne sehen. Doch der hatte sich noch gar nicht blicken lassen. Die anderen Künstler wurden wenig beachtet und als notwendiges Übel hingenommen. Kaum einer hörte darauf, was der Host da auf der Bühne redete. Alle warteten nur ungeduldig auf T-Bone und hatten auch schon die vorherigen zwei Runden kaum auf die Bühne geachtet. "Das dritte Battle beginnt zu meiner Rechten - Moabeat! Moabeat, deine 5 Minuten, die Stage gehört dir." Für einen kurzen Augenblick wurde es stiller, vielleicht kam ja heute doch noch was gutes aus den Boxen. Aber Moabeat ließ sich zu lange Zeit, obwohl er sich schon einen Überblick über seine Workstation verschafft hatte. Aber der erste Ton kam zu spät. Als er begann seinen Beat zusammen zu schustern, da war das Publikum schon längst wieder abgelenkt und widmete sich wieder sich selbst. Einige wenige versuchten Stimmung zu machen, vermutlich waren das seine Homies, aber es gelang ihnen nicht. Moabeats Auftritt ging völlig unter und am Ende klatschten nur wenige, und das auch eher, weil man das eben so macht.

"Und jetzt dein Gegner. Zu meiner Linken und Herausforderer von Moabeat - Quenosabe! Viel Sp..." Schon drückte eine tighte und knackige Bassdrum aus den Lautsprechern. Queno kannte das Equipment und wusste genau, wie er die Beats, die durch seinen Kopf huschten, am besten zur Geltung brachte. Nur zwei Takte Bassdrum und schon baute er rasend schnell

das Schlagzeug auf. Eine Snaredrum, die so richtig im Schädel dröhnte, brachte das Publikum schlagartig zum Tanzen. Alle verstummten schon mit dem ersten Tritt der Bassdrum in die Magengegend und mit der Snare hoben alle ihre Hände und wippten im Takt dazu. Über das Schlagzeug setzte Don Queno nun noch einen drückenden Bass, der dem ganzen den nötigen Groove verlieh. Mit einer Synthesizer Stimme über allem, machte er den Beat komplett. Er hatte noch bestimmt drei Minuten Zeit, also spielte er ein wenig mit dem Publikum. Er variierte die Melodie, ließ nur den Bass laufen, dreht dann wieder den vollen Sound rein, nahm die Drums weg oder fügte noch kleine Effekte hinzu. Die Menge war begeistert. Alle machten mit, jubelten und tanzten. Am Ende seiner Performance brach ein Sturm los. Die Crowd schrie und tobte, als wäre das das Beste, was sie je gehört hatten. Dabei war das erst der Anfang. Queno hatte noch weitaus bessere Beats im Petto, aber gegen Moabeat war das nicht nötig. Unter tosendem Applaus ging Quenosabe von der Bühne. Der Host hatte die Menge nicht einmal mehr gefragt, wer dieses Battle denn gewonnen hatte. Das Ergebnis war eindeutig und der Sieger ging bereits in einem Triumphzug ab.

Die nächsten Battles verliefen wieder ähnlich wie die ersten beiden, dennoch war die Crowd in Stimmung gekommen. Sie schenken der Bühne mehr Aufmerksamkeit, aber es riss sie keiner mehr vom Hocker. Doch dann wurde es plötzlich still, das nächste Battle wurde angesagt und endlich kam er auf die Bühne. T-Bone trat mit seinem Gefolge auf die Bühne. Queno stand neben der Bühne und entdeckte sofort seinen alten Freund Punchie, der sich bejubeln ließ. Und da war auch Sandra. Sie stand noch etwas abseits, aber sie zählte sich eindeutig zu T-Bones Gefolge. Also hatte sich Queno doch nicht getäuscht, sie hatte ihn hintergangen. Vermutlich hatte T

sie alleine dafür, dass sie ihn vorgewarnt hatte schon fürstlich entlohnt. Diese Runde durfte T-Bone beginnen und der ließ sich noch kräftig feiern, bevor er den ersten Ton machte. Schließlich musste er noch seine versteckte Festplatte anschließen und warten, bis der Rechner sie auch erkannt hatte und öffnen konnte. Quenosabe sah von der Seite recht gut, wie T-Bone am Laptop seiner Station rumfummelte. Und kaum hatte sein Beat begonnen tobte die Menge, als gäbe es kein Morgen. Doch Queno hörte sofort, was das da für ein Beat war, den T-Bone da oben zum Besten gab. Es war einer der ersten Beats, die Queno je gemacht hatte. Als Einstieg eine recht gute Wahl, so fiel es nicht auf, dass T nur so tat, als würde er live einen Beat aufbauen. Im Grunde machte er nur nacheinander alle Spuren an, die er schon fertiggestellt auf der Festplatte gespeichert hatte.

Queno kam beinahe das Kotzen, so angepisst war er. Er musste sich zusammenreißen, denn seine Wut hielt noch bis zu seinem nächsten Battle an und dadurch hätte er seine Vorgabe beinahe versaut. Aber die Menge merkte nichts und feierte ihn erneut. Quenos Gegner hatte keine Chance, er war zwar besser als Moabeat, aber an Queno kam er nicht ran und das Publikum war auch nicht auf seiner Seite. Man konnte schon deutlich hören worauf dieser Abend hinauslief. Die Lieblinge des Publikums Quenosabe und T-Bone würden sich am Ende auf der Bühne gegenüberstehen und das Haus zum Kochen bringen. So wollte es das Publikum, Quenosabe und T-Bone. Ein für alle Mal für Klarheit sorgen und den Gegner aus dem Weg räumen, darauf kam es an.

Nachdem sich T-Bone und Quenosabe durch die Battles gekämpft hatten, war es schließlich soweit.

"Kommen wir nun zum heiß umkämpften Finale. Wie schon

früh zu erkennen war, stehen sich jetzt T-Bone und Quenosabe gegenüber." Die Menge rastete total aus, der Host war kaum noch zu hören als die beiden Kontrahenten hinter der Bühne zu sehen waren. "Zu meiner Rechten und damit der Herausforderer des Finalen Battles des heutigen Abends, der bisher unbekannte, aber sicherlich der heimliche Star des Abends - Quenosabe!!" Queno trat auf die Stage und genoss den Applaus, den das Publikum ihm zukommen ließ. Das war sein Abend, die Menge liebte ihn und er war in Bestform, so gut hatte er sich lange nicht gefühlt, auch wenn er hier ganz alleine stand.

„Zu meiner Linken, der Gastgeber des heutigen Abends, in den Charts seit vielen Wochen ungeschlagen auf Platz eins und in den Herzen des Publikums den ganzen Abend schon an der Spitze - T-Bone!!“ Die Crowd kam nicht mehr zur Ruhe, es war ein einziges Getöse, als ihr Held die Bühne betrat, erneut gefolgt von seinen Leuten, an erster Stelle natürlich Punchie. Sascha überkam eine Traurigkeit, die ihm schon den ganzen Abend im Nacken saß. Würde er heute Abend gewinnen und der Menge zeigen können, dass T nur ein Blender war, dann würde er damit auch Punchie mit in den Abgrund werfen. Aber er hatte seine Seite gewählt, dann stürzte er eben mit, ihn hatte er ja auch stürzen lassen.

„In der Finalrunde hat jeder von euch 10 Minuten Zeit, um alles aus den Boxen zu holen und die Crowd zu beeindrucken. Quenosabe, hau raus!“ Queno riss sich erneut zusammen und fing sofort an seine unverkennbare Bassdrum in die Magengruben der Menge zu schmettern. Sofort machten alle wieder mit, jubelten ihm zu, wippten im Takt und warfen ihre Hände in die Luft.

Dieses Mal ließ Queno sich Zeit. Er holte den letzten seiner Beats aus seinem Hirn und fing an, filigrane Drums

übereinander zu setzen. Kick, Snare, HiHats, Conga, Hits und Claps. In nicht einmal zwei Minuten stand schon eine Symphonie aus Drums und Percussion, die keinen im Publikum mehr still stehen ließ. Und das war erst der Anfang, die Bassline zwang die Menge mit jedem Ton in die Knie, keiner konnte widerstehen. Aus dem Augenwinkel sah Quenosabe sogar T-Bone mitnicken, wenn auch mit widerwilligem Blick, aber wirklich niemand entkam seinem Sound. Langsam schien T das Herz in die Hose zu rutschen. Noch keine vier Minuten waren vorüber und schon bot Queno eine Show, die er unmöglich überbieten konnte, weder mit Quenos alten Beats und schon gar nicht mit eigenen Ideen. Schließlich hatte er im Grunde keine Ahnung, was er da tat. Eine Melodie türmte sich über die andere, die Stimmen wechselten sich ab und wurden von den Lautsprechern in die Ohren, Beine und Organe der Menge getragen. Es war ein Klangerlebnis und Quenosabe genoss seinen Erfolg. Er selbst konnte nicht stillstehen und animierte die Menge, was jedoch überhaupt nicht nötig war. Jeder tanzte, schrie, pfiiff, jubelte und ließ sich von der Musik durch die Halle tragen. Nachdem er wieder mit den einzelnen Stimmen seines Beats und den Effekten gespielt hatte, um ein wahres Meisterwerk zu erschaffen, riss er nach zehn Minuten Ekstase seinen Beat abrupt ab und überließ seinem Gegner die Bühne.

Der Host wollte T-Bone ansagen, aber die Halle war nicht mehr zu beruhigen. Er deutete in T-Bones Richtung und ging von der Bühne ab. T gab sich lässig und genoss den Jubel der Menge noch ein wenig. Schließlich wusste er noch gar nicht so genau, was er jetzt tun sollte. Die Beats, die er auf der Platte hatte waren höchstens sechsstimmig, aber damit konnte er Quenos Symphonie von gerade eben unmöglich topen. Er hatte

irgendwann aufgehört zu zählen, vermutlich vor lauter Angst, aber der Beat hatte bestimmt um die zwölf Stimmen, eher mehr.

Während Quenosabe seinen Erfolg noch immer genoss, realisierte er allmählich, dass nichts von T-Bone kam, kein Ton. Er sah zu ihm hinüber und konnte genau sehen, was in seinem Kopf vorging. Schließlich wusste er selbst nur zu gut, welche Beats auf Ts Platte waren. Und da sah er hinter ihm ein schnelles Winken. Ein Zeichen, es kam von Punchie. Der hielt T-Bones Festplatte in der Hand und zog mit einem breiten Grinsen an dem Kabel zum Laptop. Sascha verstand. Die Platte war weg, keine Beats für T-Bone.

Die Menge wurde ungeduldig und rief monoton und immer lauter werdend "T-Bone! T-Bone! T-Bone!" Und der musste sich jetzt schnell sammeln um die Stimmung nicht gegen ihn kippen zu lassen, noch war er hier der King. Er wendete sich seiner Workstation zu und wurde wenige Klicks später kreidebleich. Queno entging der Farbwechsel in dem Gesicht seines Gegners nicht und er fühlte sich noch besser. Alles lief ganz nach seinem Geschmack.

T-Bone erkannte, dass seine Festplatte fehlte. Auch ein Griff in seine Tasche half nicht, sie war weg. Er hatte sie doch angeschlossen, oder hatte er sie im Eifer des Gefechts vergessen? Egal, er musste schnell handeln. Irgend einen Beat wird er schon noch hinbekommen und schließlich liebte die Menge ihn. Alle waren nur wegen ihm gekommen. Das würde schon irgendwie klappen. Verzweifelt klickte er auf dem Laptop herum.

Eine Kick - eher ein Flopp, was da aus den Boxen kam, beeindruckte niemanden. Eine Snare, ebenso lasch. Kick, Snare, Kick, Snare. Queno hatte auch nicht mehr gebraucht,

um die Crowd zu begeistern, aber jetzt war alles still, kein Groove, kein Jubel, nichts. Er versuchte mit der HiHat noch etwas zu retten, aber damit brachte er nur alles zu Fall. Was da aus den Lautsprechern kam, klang mehr nach dem Rascheln einer Dose gerösteter Nüsse, als nach einem Drumbeat. Die Stimmung kippte. Bis hierher dachte das Publikum noch an einen Scherz, aber als T-Bone versuchte über das Geraschel noch einen Bass zu setzen, der wie eine verstimmt Geige klang, begannen die Pfiffe. Pfiffe und Buh-Rufe, irgendwas flog auf die Bühne. Das war T-Bones Zeichen. Er stoppte den Beat, oder was auch immer das war, das da aus den Boxen tröpfelte und riss dem Host das Mikrofon aus der Hand. „Es tut mir leid Freunde, aber irgendwie gibt es hier ein technisches Problem. Ich kann...“ Das war ihr Stichwort. „Technisches Problem“, ganz klar, aber dumm waren sie nicht. Die Menge drehte T den Rücken zu und rief nun nach ihrem neuen Helden „Queno! Queno! Quenosabe!“ T-Bone war Geschichte, keiner hörte ihm mehr zu, vereinzelte Buh-Rufe und Pfiffe verwiesen ihn noch seines Platzes, aber ihr Urteil war gefällt.

Quenosabe hatte gewonnen, er war der Sieger des Abends. Und er hatte der Welt auch noch gezeigt, dass T-Bone, oder besser Emre Öztürk, ein Blender und Lügner war und rein gar nichts konnte. Und Punchie hatte ihm dabei geholfen, auch wenn es ihn seine Karriere kosten könnte. Er war eben doch sein bester Freund. „Queno! Queno! Quenosabe!“ Die Crowd riss ihn aus seinen Gedanken und er startete wieder seinen Beat, um zusammen mit allen seinen Sieg zu feiern. Da trat plötzlich Sandra auf die Bühne und nahm T-Bone, der noch immer versuchte sich Gehör zu verschaffen, das Mic aus der Hand. Wollte sie ihn verteidigen? Wollte sie was gegen Queno sagen?

Warum war sie die ganze Zeit auf T-Bones Seite gewesen, ohne etwas zu sagen, was war ihr Plan? Das beste Mikrofon der Welt hätte Sandra nicht geholfen über Quenos Sounds zu sprechen und es war weiß Gott nicht das Beste, aber Sascha war neugierig, also dreht er den Beat leiser. Sandra sah zu T-Bone, seinem erleichterten Gesichtsausdruck nach zu urteilen erhoffte er sich von Sandra die ersehnte Erlösung aus dieser Situation. Doch Sandra sagte nur "Du bist dran!" und sie warf das Mikrofon in die Menge. Über den Köpfen hingen große Fragezeichen. Niemand verstand, was hier vor sich ging, auf der Bühne nicht und nicht im Publikum. Doch dann lichtete sich ein Kreis in der Menge und in dessen Mitte stand ein Junge mit dem Mic in der Hand. Es war Sandras kleiner Bruder, Locke, der Boss. Seine Homies hatten den Kreis in der Menge gebildet und formten nun daraus einen Gang zur Bühne. Und während Locke nach vorne ging, sprach er ins Mikrofon. „Hi T-Bone, oder soll ich Emre Öztürk sagen? Als T-Bone taugst du ja nicht viel, wie gerade jeder hören konnte. Hast du mein Tox dabei?“ Emre wurde noch bleicher, als er ohnehin schon war. „Wolltest du mir nicht vier Kilo von dir frisch gekochtes Tox geben, damit ich es mit meinen Leuten verticke? Ja, ihr habt richtig gehört. Der da oben kocht Tox und verjubelt es unter Weed gemischt an Ahnungslose, die er dann süchtig macht, ohne dass sie es merken. Mich hat er damit auf Quenosabe angesetzt, damit der abstürzt und Emre seine Beats klauen kann, für das Album mit Punchie. Sorry dafür, Alter!“ Emre brauchte ein wenig, um aus seiner Schockstarre zu erwachen, doch dann drehte er sich reflexartig um und wollte von der Bühne rennen, doch er wurde sofort gestoppt. Zwei Männer traten auf die Bühne und schnitten ihm den Weg ab. „Ich hab mir erlaubt, meinen Freund und Helfer Kommissar Bechtler von der Drogenfahndung zu informieren, schließlich

hab ich deinen Scheiß lange genug mitgemacht. Das Tox findet ihr Backstage und später verrate ich euch noch wo er das Zeug kocht und lagert. Und falls hier noch ein paar letzte Fans von dem großen T-Bone übrig sind, ihr wisst ja jetzt wohin ihr eure Ansichtskarten schicken könnt!“ Mit einem dicken Grinsen warf er das Mikrofon zurück auf die Bühne und verschwand wieder in der Menge.

Es war totenstill. Emre hatte resigniert und gab seinen Widerstand gegen die Festnahme der beiden Beamten auf. Die Leute waren total verduzt und behielten das andächtige Schweigen bei. Damit hatte wirklich keiner gerechnet, ihr Held ein Schwindler und Drogendealer? Im Traum hätte das keiner vermutet. Aber jetzt sahen sie alle zu, wie ihr ehemaliger Superstar von der Bühne geführt wurde. Und keiner weinte ihm eine Träne nach, hatte er doch heute Abend noch versucht, sie alle zu verarschen. Sie hatten jetzt einen neuen Held. Noch während Emre Öztürk aus der Halle geführt wurde, erhoben sich schon wieder die ersten Rufe „Queno! Queno!“.

Quenosabe konnte sein Glück noch gar nicht so richtig fassen, doch er gab der Menge sofort nach. Er begann einen neuen Beat, einen den sie alle kannten, nur eben besser. Das war der Beat der ersten Single des Albums von Punchie und T-Bone, beziehungsweise Punchie und Quenosabe, wie es jetzt heißen sollte. Die Menge jubelte erleichtert auf, ein Song, den sie alle kannten und der sie aus dieser unangenehmen Situation befreite. Und Punchie verstand den Wink, er schnappte sich das Mic und stieg in den Beat mit ein.

„Meine Damen und Herren, darf ich ihnen Quenosabe vorstellen, den einzig wahren Partner von Punchie und Urheber unseres Albums. Und damit wünsche ich euch heute Abend viel

Spaß mit Quenosabe und Punchie.
Hebt die Hände hoch und wippt mit im Takt,
zieht euch alle aus und tanzt mit mir, nackt,
heute wird es heiß, die Decke tropft, die Luft brennt
Singt mit, weil ihr alle den Song kennt...“

Sascha fühlte sich wieder wie der kleine Junge, der mit Alex über die Obstwiesen ritt. Tonto war der eigentliche Held und der Lone Ranger ritt ihm nur immer hinterher. Endlich waren sie auf der Bühne wieder vereint und konnten gemeinsam dem Sonnenuntergang entgegen reiten. Nur etwas war anders, ein Blick. Blaue Augen durchdrangen ihn. Sandra stand noch immer auf der Bühne, etwas für Punchie zur Seite gerückt, aber sie war noch da und sie sah zu Sascha herüber. Der konnte sich ihrem Blick einfach nicht entziehen und er ließ sich von ihr in ihren Bann ziehen. Er lächelte. Und sein Lächeln erlöste Sandra aus ihrem schlechten Gewissen, sie wusste nicht, wie er reagieren würde, weil sie ja den ganzen Abend bei T-Bone gestanden hatte. Aber Queno verstand, er hatte nicht gewusst, was in ihr vorging, aber jetzt wusste er es. Sie griff nach einem der Vorgerollten, die am Bühnenrand bereit lagen, ging, während sie ihn ansteckte, langsam über die Bühne zu Sascha, pustete ihm eine volle Ladung Rauch ins Gesicht und küsste ihn. Sascha kribbelte der ganze Körper, er war total überwältigt von Sandras Lippen, ihrer Leidenschaft und vertrauten Wärme. Er nahm sie in den Arm und sie küssten sich lange, während der Beat immer im Kreis lief. Erst ein leichter Klapps von Punchies Hand auf Quenos Hinterkopf unterbrach diesen Kuss und der Beat konnte weitergehen.

Draußen vor der Halle hörte man den Bass gegen die Scheiben wummern. Der Streifenwagen, der Emre abgeholt hatte, rollte

gerade vom Hof und die kleine Topfpflanze, die sonst links neben dem großen Tor stand, hatte sich in den paar Minuten langsam auf den Weg quer über den Hof gemacht.